MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

410 (7.9.1922) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-205313

Donnerstag, 7. September. Mittag-Ausgabe. 1922. — Nr. 410

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 180.—. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 450.—. Einzelnummer Mk. 4.00. Postscheckkonto Nr. 17990 Karlsruhe in Baden und Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. Geschäfts-Nebenstelle Lindenhofstadt, Waldhofstraße Nummer 6. Fernsprecher Sammelnummer 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Mk. 20.—. Stellengesuche und Familien-Anzeigen 20% Nachlaß. Reklamen Mk. 60.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Plätzen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzanspruch, ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Ernste Worte auf der Völkerbundstagung in Genf.

Lord Cecil spricht.

Anerkennung — Kritik — Wunsch.

WB. Genf, 6. September.

Nach zwei sehr langweiligen und enttäuschenden Versammlungstagen erlebte die Völkerbundsversammlung heute dank des Eingreifens Lord Robert Cecils in der Generaldebatte über den Ratsbericht ihren ersten großen Tag. Lord Robert Cecil, dessen Erscheinen in der Versammlung mit Beifallskundgebungen begrüßt wurde, berührte in seiner langen Rede, die oft den Eindruck einer parlamentarischen Interpellation an den Völkerbund machte, alle gegenwärtig schwebenden großen internationalen Fragen und zwar nicht nur, soweit sie in den bisherigen Amtsbereich des Völkerbundes hineingehören, sondern auch nach seiner Ansicht hineingehören müßten, mit der Geschmeidigkeit, die Lord Robert Cecil kennzeichnet, rührte er bei fast jedem der angeschlagenen Themen die Tätigkeit des Völkerbundsrats, um dann aber umso energischer und nachhaltiger auf die zahlreichen Lücken hinzuweisen. Großen Eindruck, aber mehr auf die Tribünenbesucher als auf die Delegierten, machte es, als Lord Robert Cecil dem Völkerbund vorwarf, nicht im Sinne des Paktes zu handeln, vor allem der Artikel 4 und 11, die ihm vorschreiben, bei irgend welcher Gefährdung des Weltfriedens einzugreifen und auf die große Verantwortung hinwies, die der Völkerbund dem hungernden Rußland gegenüber im letzten Jahre auf sich nahm, als er die damals notwendigen Schritte nicht zu ergreifen wagte. Den Höhepunkt erreichte die Rede, als Lord Robert Cecil, wenn auch vorsichtig, so doch mit großem Ernst das österreichische und deutsche Wirtschaftsproblem anpackte und den Völkerbund vor den schweren Folgen warnte, die hier entstehen müßten, falls die Welt untätig bleibt.

Lord Robert Cecils Rede fand starken Beifall, vor allem bei dem englisch sprechenden Teile der Versammlung. Einige besonders markante Sätze, in denen er namentlich von der Universalität des Völkerbundes sprach, wurden bei seinem englischen Vortrage durch Beifallskundgebungen unterbrochen, während bei der französischen Uebersetzung sich keine Hand rührte.

Bisherige und künftige Aufgaben.

WB. Genf, 6. September.

Die heutige große politische Rede Lord Robert Cecils hatte folgenden Inhalt:

Lord Robert Cecil rühmte zunächst die bewundernswerte Arbeit des Völkerbundsrates, wie sie in dem Rechenschaftsbericht niedergelegt sei, bemängelte aber, daß viele kleine Details zu sehr hervortränten und forderte auch im Interesse der öffentlichen Meinung ein stärkeres Herausarbeiten der großen Linien der Arbeitsmethode des Völkerbundes. Unter seinen Erfolgen sei besonders die bedeutsame Leistung des Abschlusses des Aaland-Insel-Abkommens hervorzuheben, ebenso die Lösung der

oberschlesischen Frage.

„Ich will nicht", so sagte Robert Cecil, „in die Frage selbst eintreten. Die vom Völkerbunde vorgeschlagene Lösung ist kritisiert worden. Sie hat zahlreiche Ankläger gefunden, aber ich gestatte mir, doch die Art zu bewundern, die dank der Mitarbeit der deutschen und polnischen Vertreter unter der geschickten und hervorragenden Leitung Calonders das schwierige Abkommen geregelt hat. Auch die sachliche Atmosphäre von Genf hat zu der Lösung einer der schwierigsten Fragen, die dem Völkerbunde übertragen worden sind, beigetragen."

Lord Robert Cecil sprach hierauf seine Befriedigung über die Lösung der den Balkan betreffenden Fragen aus. Er wies darauf hin, daß früher die Balkanstreitfragen die gefährlichsten für den europäischen Frieden waren. Wer hätte noch vor 20 Jahren geglaubt, daß derartige Konflikte friedlich durch eine Völkerbundsversammlung gelöst werden könnten?

Von großer Bedeutung für die Völkerbundstätigkeit seien auch die Verwaltungsangelegenheiten im Saargebiet und in Danzig. „Im Saargebiet", so führte er aus, „befindet sich eine Regierungskommission, die sich aus 5 Mitgliedern zusammensetzt, von denen eines die Interessen der Bewohner des Saarlandes vertritt. Ich will nichts über die Persönlichkeiten sagen, aber ich frage mich, ob es nicht wünschenswert gewesen wäre, daß der Völkerbundsrat vorher nach Befragen des im Saarbecken bestehenden Landesrates gehandelt hätte, und ich frage mich ebenfalls, ob nicht für den Völkerbundsrat der Moment gekommen ist, mit diesem Verwaltungsorgan eine Zusammenarbeit zu errichten und mit ihm das saarländische Mitglied zu ernennen. Außerdem muß man über die einzelnen Schwierigkeiten erstaunt sein, die der Ratsbericht in der Saarfrage erwähnt. Was Danzig angeht, wird der Völkerbundsrat gut tun, sich die Zweckmäßigkeit eines neuen Komitees zu überlegen, das sich mit den Schwierigkeiten der Danziger Angelegenheit zu befassen hätte."

Ein kurzer Ueberblick über die technischen Organisationen, vor allem die hygienischen des Völkerbundsrates führte den Redner zu den folgenden Ausführungen über die Epidemienkonferenz von Warschau. „Auf dieser Konferenz", so erklärte er, „waren nicht nur die Völkerbundsmitglieder, sondern auch Vertreter Deutschlands und Rußlands, zugegen und das gab uns einen Vorgeschmack dessen, was einst der Völkerbund leisten könnte, wenn er wirklich alle Völker der Erde vereinigen und über die Geschicke aller dieser Länder wachen würde.

Nach einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Anerkennung des Nansenschen Hilfswerks für die Kriegsgefangenen und die russischen Flüchtlinge trat Cecil in die eigentliche

Kritik der Tätigkeit des Völkerbundes

ein, indem er die Frage aufwarf, ob der Völkerbund tatsächlich vollkommen das Ziel verwirkliche, für das er geschaffen worden sei. Artikel 4 des Paktes bestimme, daß die Versammlung für alle Fragen, die den Weltfrieden gefährden, zuständig sei. Der Art. 11 verleihe jedem Völkerbundsmitglied das Recht, Rat oder Versammlung auf alle Vorgänge aufmerksam zu machen, die den Frieden oder das gute Einvernehmen unter den Völkern gefährden könnten. Lord Robert Cecil glaubt nicht, daß der Völkerbund dieser Seite seine Aufgabe gerecht geworden ist. Ein Beispiel dafür sei der griechisch-türkische Krieg. Außerdem hätten internationale Verhandlungen stattgefunden, die so gut wie ergebnislos geblieben seien, ohne daß auf Grund der Art. 4 und 11 der Völkerbund sich an ihnen beteiligt hätte. Von besonderer Tragweite sei in diesem Zusammenhange die russische Frage, über die in Genua, Brüssel und im Haag beraten worden sei, ohne daß ein besonderer sachlicher Erfolg erzielt worden wäre. Lord Robert Cecil bedauerte lebhaft, daß der Völkerbund im vergangenen Jahre nicht energischer und entscheidender eingegriffen habe, als vor ihm die Frage der russischen Hungersnot zur Beratung gestanden sei. „Wenn damals", so erklärte Cecil mit erhobener Stimme, „der Völkerbund entschiedener und tatkräftiger eingegriffen hätte, wäre das furchtbare Grauen, das über Rußland hereingezogen ist, gemildert worden. Damit wäre auch der Wiederaufnahme der Beziehungen mit Rußland die Tür geöffnet worden, ohne daß politische und wirtschaftliche Fragen das Einvernehmen und die Regelung gestört hätten. Zweifellos kann der Völkerbund jetzt nicht mehr viel tun und wird sich mit der Untersuchung der russischen Verhältnisse, die der Rat angeordnet hat, begnügen müssen. „Aber wenn wir", so erklärte Lord Robert Cecil nochmals feierlich, „im letzten Jahre unsere Pflicht besser erfüllt hätten, hätten wir dem Geiste der Art. 4 und 11 Genüge getan.

Von größter Bedeutung ist auch das österreichische Problem, von einer Bedeutung, die nicht überschätzt werden kann. Ich bedauere es, daß der Völkerbund sich mit dieser wichtigen Frage nicht aus eigener Initiative beschäftigt, sondern auf Grund eines Beschlusses der Londoner Konferenz."

Hierauf schnitt Lord Robert Cecil unter wachsender Aufmerksamkeit der Versammlung das

europäische Wirtschaftsproblem

und die Wirtschaftskrise an. Er erklärte wörtlich: „Ich möchte noch einige Worte über die Wirtschaftskrise, die gegenwärtig Europa bedroht, sagen. Sie ist ohne Zweifel von größter Dringlichkeit. Es ist vielleicht die wichtigste und dringendste Frage seit dem Waffenstillstande. Sie ist außerordentlich ernst und tiefgehend. Sachverständige Beobachter erklären, daß die Art, wie sie sich äußert, nämlich im Sturze der Mark, wohl dazu führen könnte, daß es nur noch eine Frage von Monaten ist, bis sich Deutschland in derselben Lage befindet wie Oesterreich. Um diese Frage gruppieren sich andere, die ebenso wichtig sind: Die Reparationsfrage und die Frage der interalliierten Schulden, die gegenwärtig die Welt bewegen. Da muß man sich fragen, ob dieser Zustand fortdauern darf und ob wir es zulassen können, daß er die internationale Atmosphäre vergiftet. Drei Jahre sind seit dem Friedensschlusse vergangen. Sind wir seitdem einer endgültigen Regelung viel näher gekommen? In einer Rede eines bedeutenden Mannes, des schweizerischen Bundesrates Schultheß heißt es, daß diese Fragen nicht eine oder zwei Nationen beschäftigen dürfen. Ich unterstütze diese Feststellung. Solange diese Krise andauert, interessiert sie nicht nur die eine oder die andere Nation, nicht nur die Nationen Europas, sondern alle Völker der Welt. Der Völkerbund muß an ihrer Regelung teilnehmen. Ich beabsichtige nicht, eine Lösung dieser verwickelten Fragen vorzuschlagen, die so schwierig und so heikel sind, daß sie die tüchtigsten Geister Europas verwirren. Es wäre vorlaut von mir, wenn ich versuchen würde, sie hier zu lösen. Aber ich bitte den Völkerbund, daß er diese Probleme aufmerksam prüfen möge, sodaß er, bevor er auseinandergeht, irgend etwas erzielt hat. Denn wenn wir hier nichts erreichen können, würden wir die größte Enttäuschung hervorrufen und alle Länder der Welt würden an dieser Enttäuschung teilnehmen."

Lord Robert Cecil trat hierauf in eine kurze Besprechung des

Abrüstungsproblems

ein, das vor verschiedenen Organisationen des Völkerbundes zur Verhandlung steht. Er meinte, daß wenn die vorgeschlagene Lösung auch nicht zu einer tatsächlichen Herabsetzung der Rüstungen führen werde, sie doch wenigstens den einzuschlagenden Weg zeigen könne. Als größtes Hindernis für die Lösung der Abrüstungsfrage bezeichnete er die gegenwärtige Verfassung des internationalen Geistes. Im Anschluß daran möchte Cecil an die Aeußerung des französischen Delegierten Noblemaire auf der letztjährigen Versammlung erinnern, der die moralische Abrüstung gefordert hätte. „Diese Abrüstung", so fuhr Cecil fort, „ist noch nicht erreicht und das ist einfach eine Folge des gegenwärtigen wirtschaftlichen Durcheinanders."

Damit kehrte Lord Robert Cecil nochmals zu einer kurzen eindringlichen Besprechung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zurück. Die Wirtschaftskrise versperrt alle Wege. Ich verkenne nicht die entgegenstehenden Schwierigkeiten. Man wendet oft ein, daß es sich hier um eine Kriegsfrage handle und daß, da sie Erben des Krieges sind vom Völkerbunde, der für Friedensprobleme gegründet sei, nicht erörtert werden könnten. Das mag vielleicht richtig sein. Aber

alle diese Fragen gehen eben auf den Krieg zurück!

Da kann man keine Grenzen ziehen zwischen diesen und solchen, die zum Bereiche des Völkerbundes gehören. Nach meiner Ansicht muß der Völkerbund alle Fragen, ob sie aus dem Kriege stammen oder nicht, anpacken. Ebenso hielt Cecil den Einwand für hinfällig, daß der Völkerbund gewisse Probleme nicht behandeln dürfe, weil sie anderen Körperschaften unterstehen. „Ich protestiere gegen eine solche Auffassung," sagte er „Wir befinden uns gegenwärtig in einer Uebergangsperiode. Wenn der Völkerbund etwas erreichen will, so muß er alles sein oder nichts! Er darf sich nicht nur mit untergeordneten Fragen befassen. Wir müssen hier das Streben der Völker, wie es in dem Pakte des Völkerbundes niedergelegt ist, verwirklichen. Früher oder später müssen wir alle Verantwortung, die uns aus dem Pakte zukommt, auf uns nehmen!" Lord Robert Cecil erinnerte an das Wort Dantons

„Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit!"

„Wir dürfen nicht mehr vorsichtig sein, sondern müssen handeln und die Initiative ergreifen, sonst werden wir nichts erreichen!"

Bundeskanzler Seipel appelliert an den Völkerbund.

Die österreichische Frage — eine politische Frage.

WB. Genf, 6. Sept.

Der Völkerbundsrat trat heute Nachmittag im Gebäude des Generalsekretariats zu der angekündigten Beratung über die Lage Oesterreichs zusammen. Obgleich nur die Delegierten des Völkerbundes und die Pressevertreter zugelassen waren, war der Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Ratspräsident da Gama eröffnete die Sitzung und lud auf Grund eines Beschlusses des Rates den österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel ein, am Völkerbundstische Platz zu nehmen, ebenso den Außenminister Benesch als Vertreter der Tschechoslowakei; zweifellos mit Rücksicht darauf, daß Italien in der Person des Ratsmitgliedes Marchese Imperiali ohne weiteres vertreten war. Vor diesem Forum, das sich also aus den Staatsmännern Englands, Frankreichs, Japans, Chinas, Brasiliens, Spaniens, Belgiens, Italiens und der Tschechoslowakei zusammensetzte, hielt

Bundeskanzler Seipel

in deutscher Sprache einen mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag über die Lage Oesterreichs und die Mittel zur Abhilfe.

Er begann seine Ausführungen mit einem Appell an den Völkerbund, dessen Grundsätze und Tätigkeit er rühmte. Zu seinen Aufgaben gehöre es zweifellos, ein so ungeheures Unglück zu verhindern, wie es der Zusammenbruch Oesterreichs wäre, was nicht nur ein wesentliches Kulturzentrum auslöschen, nicht nur den Nachweis erbringen würde, daß die Friedensverträge ein lebensunfähiges Oesterreich geschaffen haben, sondern auch im Herzen Europas ein Loch schaffen würde, das sich zum Abgrund für seine Nachbarn erweitern müsse. Nachdem Seipel einen Ueberblick über den furchtbaren Kronensturz von 1919 bis 1922 und besonders charakteristische Beispiele für die ungeheure Teuerung gegeben hatte, ging er kurz auf die bisherigen Versuche einer Hilfsaktion für Oesterreich, vornehmlich auf die Bemühungen der österreichischen Regierung selbst ein, deren Gelingen von der Gründung der Emissionsbank abhängig war. Er schilderte, wie die Haltung des ausländischen Kapitals die Verhandlungen vor allem bei der Londoner Konferenz verzögerte und erschwerte, sodaß bei seiner Abreise von Wien noch nichts abgeklärt war und man noch auf die Entscheidungen aus Paris wartete. So wurden die Anstrengungen Oesterreichs durch die Haltung des Auslandes zum Scheitern gebracht, das trotz bestem Willen das Sanierungswerk sabotierte.

Den Grund hierfür sieht Bundeskanzler Seipel darin, daß das Ausland sich nicht über die Frage klar ist, ob Oesterreich überhaupt lebensfähig sei oder nicht. Oesterreich, so wie es der Vertrag von St. Germain geschaffen und seinem Schicksal überlassen hat, ist nicht lebensfähig und kann es nicht sein. Aber wenn die Versprechungen, die in dem Begleitschreiben zu dem Vertrag von St. Germain gemacht wurden, Erfüllung finden, wenn seine Landwirtschaft und seine Industrie wieder aufgerichtet, seine Wasserkräfte ausgebeutet und seiner arbeitsamen Bevölkerung wieder Ruhe gegeben wird und wieder normale wirtschaftliche Voraussetzungen bestehen, dann kann Oesterreich schneller wieder lebensfähig werden als man glaubt. Vor allem muß man seinen Handel und seinen Verkehr von den künstlichen Fesseln befreien, die weder die Brüsseler Konferenz noch die Beschlüsse von Porto Rose sprengen konnten. Das gilt übrigens für ganz Mitteleuropa.

Welches ist der einzuschlagende Weg, um Oesterreich zu helfen?

Die Garantien, die Oesterreich nach Aufhebung der auf ihm lastenden Hypothek geben kann, bedürfen der Garantien aller oder einiger Mächte, damit Oesterreich die notwendigen Kredite findet. Diese Kredite sollen dazu dienen:

1. das weitere Verfallen der österreichischen Währung aufzuhalten,
2. dem Staat während der Uebergangszeit die Existenz zu erleichtern,
3. die Entlassung einer Anzahl von Beamten zu ermöglichen und den Ertrag seiner Unternehmungen zu erhöhen,
4. die natürlichen Hilfsquellen auszubeuten.

Nichts sei natürlicher, als daß die Mächte für ihre Beteiligung an der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Oesterreichs und das internationale Kapital eine Kontrolle über die Verwendung der gewährten Kredite und über die Wirtschaftspolitik im allgemeinen fordern. Er erkenne an, daß die Kontrolle unvermeidlich sei, aber sie dürfe nicht der Souveränität Oesterreichs Eintrag tun. Denn der Verlust der politischen Freiheit selbst bei einem äußeren Schein von Souveränität, wäre viel demütigender und schärfer als der sofortige Verzicht auf Unabhängigkeit und der Anschluß an ein großes wirtschaftliches Ganzes. Dann würde Oesterreich wenigstens an der Souveränität eines großen Volkes teilnehmen. Auch sei eine Kontrolle nur dann annehmbar, wenn sie sofort das Heil bringe. Die Kredite müßten gleichzeitig mit der Kontrolle beginnen. Denn es kann kein anderes Recht geben, einen unabhängigen Staat zu kontrollieren, als tatsächlich gewährte Hilfe.

Bundeskanzler Seipel schloß seine Darlegung mit folgenden Worten: „Die österreichische Frage im gegenwärtigen Stand ihrer Entwicklung ist eine politische Frage. Meine letzten Bemerkungen zeigen, wie wenig sich politische Erwägungen von finanziellen trennen lassen, ja, wie sogar die praktische Möglichkeit und der Wert finanzieller Lösungsversuche durch die politische Kehrseite bestimmt werden. Die österreichische Frage, das heißt die Frage, ob unser Land politisch und auf die Dauer auch wirtschaftlich unabhängig erhalten werden kann, ist eine politische Frage ersten Ranges, und dies hat mich bewogen, vor einigen Tagen mehrere unserer Nachbarn zu besuchen, um zu hören, was sie über Oesterreich denken und weil ich nicht, ohne mit ihnen gesprochen zu haben, vor den

MARCHIVUM

Völkerbund treten wollte. Meine Reise hatte aber auch noch einen anderen Zweck. Ich gestehe es offen:

Eher als das österreichische Volk in seiner Absperrung zugrunde geht, wird es alles tun, um die Schranken und Ketten, die es bedrängen und bedrücken, zu sprengen. Daß dies ohne Erschütterung des Friedens und ohne die Beziehungen der Nachbarn Oesterreichs untereinander zu trüben geschieht, dafür möge der Völkerbund sorgen!

*

WB. Genf, 6. Sept. Nach Entgegennahme der Erklärung des Bundeskanzlers Seipel in einer offiziellen Sitzung des Völkerbundsrats stellen die Mitglieder des Rates in geheimer Sitzung an den Bundeskanzler und den Außenminister Grünberg verschiedene Fragen, worauf sich der Rat über das einzuschlagende Untersuchungsverfahren einigte. Er sagte zu, daß das Problem sowohl unter politischem, wie unter wirtschaftlichem Gesichtspunkte geprüft werden soll. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuß gebildet, dem Vertreter Oesterreichs, Englands, Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei angehören. Dieser Ausschuß soll verpflichtet sein, auch die Vertreter anderer Staaten zu hören, soweit sie an der zu behandelten Fragen Anteil nehmen.

Drückende Bedingungen für Oesterreich.

⊡ Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Nach übereinstimmenden Meldungen scheint man in Ententekreisen zu einer Hilfsaktion für Oesterreich entschlossen zu sein, allerdings unter drückenden Bedingungen, die allem Anschein nach aus einer Finanz- und Militärkontrolle bestehen sollen. Die militärische Ueberwachung soll durch eine internationale Gendarmerie ausgeübt werden, um Oesterreich vor inneren Unruhen zu bewahren. In Paris wird die Einsetzung einer solchen Gendarmerie als erster Schritt zur „Erlösung Oesterreichs" bezeichnet.

Deutschland und der Völkerbund.

:—: Berlin, 6. Sept. Wie der „Voss. Ztg." aus Genf gemeldet wird, teilt der Genfer Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian" seinem Blatt über die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund mit: Alle diejenigen, die um das Heil Europas besorgt seien, wünschten Deutschlands Aufnahme. Mache Deutschland ein Gesuch, so spreche alles dafür, daß Deutschland nicht nur in die Versammlung, sondern auch in den Rat aufgenommen würde und wäre es vorläufig nur als nicht ständiges Mitglied.

Der politische Einfluß gering!

WB. Genf, 6. September. Der Präsident der Völkerbundsversammlung erklärte den Pressevertretern gegenüber, daß der politische Einfluß des Völkerbundes noch schwach sei, und daß es ein Irrtum wäre, von ihm mehr zu verlangen, als es geben könne. Wenn man seinen Einfluß stärken wolle, sollte man kein Land zwingen, eine Entscheidung gegen seinen Willen anzunehmen, aber auch kein Land seinem Schicksal überlassen.

Die Vizepräsidenten.

WB. Genf, 6. Sept. Die Versammlung wählte heute vormittag folgende Mitglieder zu Vizepräsidenten: Balfour (England), Hanotaux (Frankreich), Gomes (Portugal), Branting (Schweden), Quinono (Spanien), Ninetschitsch (Jugoslawien).

Die deutsch-belgischen Verhandlungen.

⊡ Berlin, 7. September.

(Von unserm Berliner Büro.)

Was über die gestrigen Verhandlungen mit den Belgiern bisher nach außen durchgedrungen ist, gibt noch keine bestimmten Anhaltspunkte für eine Beurteilung der Lage. Man scheint bisher über vorbereitende Besprechungen nicht hinausgelangt zu sein. Bestimmte Vorschläge sind, wie wir versichern können, jedenfalls noch von keiner Seite gemacht worden. Man kann annehmen, daß der heutige Tag, der den sachlichen, der Entscheidung näherkommenden Einzelverhandlungen bestimmt sein wird, die Lage bereits klären dürfte. Wie weit die Belgier sich zum Entgegenkommen bereit finden werden, war gestern jedenfalls noch nicht zu erkennen. Soviel hat jedenfalls die Besprechung schon gezeigt, daß auf beiden Seiten der aufrichtige Wille zu einer Verständigung vorhanden ist und ferner gewinnt man den Eindruck, als ob man beiderseits den Wunsch hat, nicht nur die Frage der zwei nächsten fälligen Monatsraten zu regeln, sondern womöglich bereits über die gesamte Summe, die 1922 zu zahlen ist, eine Vereinbarung zustande zu bringen.

Nach dieser Richtung weisen auch die Andeutungen, die über Staatssekretär Bergmanns Reiseergebnisse allmählich durchsickern. Staatssekretär Bergmann hat mit Fachleuten der City gesprochen und ihm sind offenbar günstige Aussichten für eine endgültige Regelung gemacht worden. In englischen Finanzkreisen wird jedoch zugegeben, daß die Garantieen für die in diesem Jahr noch fällige Summe auszugebenden Schatzwechsel von der deutschen Regierung nicht allein übernommen werden können. Es wird daher ein Teilungsplan erwogen, daß ein Teil die deutsche Regierung selbst übernimmt, ein zweiter Teil könnte vielleicht von belgischen Finanzkreisen übernommen werden, während der Rest durch die Reichsbank zu garantieren wäre.

Ueber die Dauer der belgischen Verhandlungen erfahren wir, daß die belgischen Vertreter die Absicht haben, bis zum Samstag in Berlin zu bleiben; am Freitag wird jedenfalls noch verhandelt werden.

:—: Berlin, 7. Sept. In einem Bericht des Berliner Korrespondenten des „Public Ledger Philadelphia", der auf Grund von Informationen aus Kreisen der belgischen Delegation entstanden ist, heißt es, daß die Entscheidung der Reparationskommission nicht als eine dauernde gedacht ist. Es sei den Alliierten nur darum zu tun gewesen, Zeit zum Studium des Reparationsproblems zu gewinnen. Mit diesem Studium müsse sofort begonnen werden, denn die Gefahr, in der sich die Welt augenblicklich befinde, sei in wirtschaftlicher Beziehung außerordentlich groß. Auch der deutsche Reichskanzler vertrete diese Ansicht. Beide Regierungen arbeiten auf der gleichen Basis, nämlich, daß die Entscheidung der Reparationskommission nur dazu bestimmt gewesen sei, Deutschland eine Atempause zu geben. Das Ziel der beiden Regierungen bestände darin, brauchbare Garantien zu finden. Deutschland bereite keine Schwierigkeiten und auch Belgien sei zu Entgegenkommen bereit. Auf die Anregung Bradburys, daß England seine aus dem Kriege stammenden und von Belgien unterzeichneten Schatzwechsel an die belgische Regierung zurückgeben solle, falls Deutschland nicht in der Lage sei, seine Schatzwechsel einzulösen, könne Belgien nicht eingehen. Es sei durchaus unrichtig, daß Belgien Gold haben wolle. Gold würde man nur dann verlangen, wenn Deutschland keine anderen Garantien geben könne. Belgien sei schon damit zufrieden, wenn die deutsche Regierung, falls sie keine anderen Garantien geben könne, bereit sei, dieses Gold an die Depositen zu überweisen.

Pessimismus in Paris.

:—: Berlin, 7. Sept. Nachrichten aus Paris lassen erkennen, daß man in Pariser politischen Kreisen die Aussichten der deutsch-belgischen Verhandlungen ziemlich pessimistisch ansieht. Man glaubt, daß die Verhandlungen lange dauern werden, wenn auch die beiden Abgeordneten jetzt nur wenige Tage in Berlin bleiben. Man ist der Ansicht, die belgische Regierung werde versuchen, die ganzen noch in der Schwebe befindlichen Fragen zwischen Deutschland und Belgien aufzurollen.

Die Ausgleichszahlungen.

⊡ Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Büro.) Der von der französischen Regierung nach Berlin entsandte Delegierte der Ausgleichskommission, Alphand, hatte in den letzten Tagen im Reichsfinanzministerium mehrere Besprechungen über den Stand der Ausgleichszahlungen. Er begibt sich heute nach Paris zurück, nachdem ihm das deutsche Material über die Frage der Ausgleichszahlungen überwiesen worden war.

Der neue Wiederaufbauvertrag.

c. Berlin, 6. Sept. (Priv. Tel.) Der Leiter des Wiederaufbauministeriums, Staatssekretär Walter Müller, erklärte einem Mitarbeiter des „Tageblatts" über den von Hugo Stinnes abgeschlossenen Wiederaufbauvertrag, daß der Abschluß dieses Privatvertrages zu begrüßen sei. Die Reichsregierung könne den Vertrag der zur politischen Entgiftung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beitragen werde, im allgemeinen nur in günstigem Sinne beurteilen, liege er doch in der Linie der von jeher von der deutschen Regierung getriebenen Erfüllungspolitik und sei dazu geeignet, wie Rathenau einmal sagte, die „Wunden am Körper Europas zu heilen". Der Vertrag bedarf noch insofern der Zustimmung der deutschen Regierung, als diese feststellen muß, ob das Abkommen den Bestimmungen des Wiesbadener und des Bemelmans- und Gilles-Vertrages entspricht.

Stresemann zum Stinnes-Abkommen.

⊡ Berlin, 7. September. (Von unserm Berliner Büro.) Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, hob in einer Unterredung die außenpolitische Auswirkung des Stinnesabkommes hervor. Er sehe in diesem Abkommen ein erstes aktives Bemühen derjenigen französischen Wirtschaftskreise, die an die Stelle der bisherigen Politik die einer wirtschaftlichen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland gesetzt sehen wollen. Dringe diese Politik durch, dann können auch die Voraussetzungen gegeben sein, für jene Revision der Reparationsverpflichtungen, in die Amerika niemals einwilligen wird, wenn nicht vorher ein Zustand der Entspannung eingetreten ist. Eine Verständigung zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet, die die französisch-deutschen Beziehungen entspanne, sei auch durchaus im englischen Interesse.

Der türkisch-griechische Krieg.

Vor der Einnahme von Smyrna.

⊡ Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Büro.) Nach den Meldungen aus Rom stehen die Vorhuten der Türken kaum noch 65 Kilometer von Smyrna. Man rechnet damit, daß sie die Stadt morgen abend erreichen werden. 7 griechische Transportschiffe sind bereits im Hafen eingetroffen, um die geschlagene und zum Teil völlig disziplinlos gewordene Armee aufzunehmen. Nach einer griechischen Meldung verdanken die Türken ihren großen Sieg nur einigen Tanks, die ihnen von französischer Seite zur Verfügung gestellt worden sind.

Demonstrationen in Athen

⊡ Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Büro.) Auf die immer trostloser lautenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz rottete sich gestern abend das Volk in den Straßen Athens zusammen und versuchte in einem langen Demonstrationszuge zum Schloß vorzudringen. Es wurden zahllose Hochrufe auf Venizelos ausgebracht; vielfach hörte man den Ruf: „Nieder mit dem König Konstantin". Am Konstitutionsplatz trieb Militär die Demonstranten auseinander.

Die Haltung Frankreichs.

WB. Paris, 6. Sept. Havas meldet: Obwohl in den diplomatischen Kreisen Zurückhaltung betr. des Inhalts der französischen Note auf die britische Note wegen eines griechisch-türkischen Waffenstillstandes bewahrt wird, kann man sich nach den umlaufenden Berichten eine Vorstellung von dem Inhalt machen. Die französische Regierung dürfte erklärt haben, daß sie durchaus der Meinung ist, daß der Kampf zwischen den Griechen und Türken so schnell wie möglich beendet und weiteres Blutvergießen verhindert werden soll. Weiterhin soll erklärt worden sein, daß die französische Regierung im Augenblicke kaum die Möglichkeit sehe, einen unmittelbaren Druck auf die Regierung von Angora auszuüben, um eine Einstellung der Feindseligkeiten zu ermöglichen. Sie sei jedoch vollkommen bereit, jede praktische Anregung in diesem Sinne günstig aufzunehmen. Die französische Note soll weiterhin zu verstehen gegeben haben, daß die beste Lösung wahrscheinlich darin bestehen werde, daß die Generalstäbe der Griechen und Türken sich unmittelbar mit einander in Verbindung setzten um schnell die Bedingungen eines für beide Teile annehmbaren Waffenstillstandes zu vereinbaren. In diesem Falle sei die französische Regierung bereit, im Einvernehmen mit den Alliierten die Vermittlerrolle zu übernehmen.

:—: Berlin, 6. September. Der Londoner Berichterstatter der „Tägl. Rundschau" betont, die Tatsache, daß die Türken mit französischem Kriegsgerät ausgerüstet seien, habe in Londoner Blättern die Frage aufgeworfen, wer für diese Anschaffungen die nötigen Geldmittel gegeben habe, da die Regierung von Angora keine Kredite besitze.

WB. Paris, 6. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Athen hat der französische Gesandte gestern aus Paris Instruktionen erhalten, mit den alliierten Gesandten einen Kollektivschritt bei der griechischen Regierung bezüglich der Konferenz von Venedig zu unternehmen. Man betrachte es als sicher, daß die griechische Regierung es annehmen werde, sich an der Konferenz zu beteiligen. Ihre Delegierten würden Gunaris und Stratos sein.

Italien und die Vorgänge in Kleinasien.

:—: Berlin, 7. September. Wie aus Rom gemeldet wird, hat Schanzer seine Rückkehr nach Rom beschleunigt. Sie wird damit in Zusammenhang gebracht, daß Italien in dem griechisch-türkischen Konflikt möglicherweise eingreifen muß. Auch Facta wird für heute erwartet. Man ist in Rom der Ansicht, daß durch die griechische Niederlage eine veränderte Situation entstanden sei, die Europa in Mitleidenschaft ziehe.

Unruhen in Indien.

Ep. London, 4. Sept. Nach einer Meldung der „Times" aus Lahore nimmt die Bewegung unter den Sikhs für einen heiligen Krieg immer mehr zu. Die Akalis, die extremistischen Führer der Sikhs, erklären, daß sich die Bewegung nicht gegen England, sondern gegen den Mahant, den Wächter des Heiligen Schreines in Guruka Bagh, richtet. Am 2. September kam es in der Nähe von Amritsar zu einem Zusammenstoß zwischen aufständischen Sikhs und englischen Polizeitruppen. Die Zahl der Toten und Verletzten soll beträchtlich sein.

Reichsminister Schmidt über die Wirtschaftslage.

:—: Berlin, 7. September.

Reichsminister Schmidt gab gestern im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages einen Bericht über die gesamte Wirtschaftslage des Reiches. Alle Erscheinungen der fortwährenden Steigerung der Lebenshaltungskosten ständen mehrfach im Zusammenhang mit der Markentwertung. Die Lösung der Frage sei daher letzten Endes ein Währungs- und Finanzproblem. In diesem Zusammenhange beschäftigte sich der Minister eingehend mit den Erscheinungen auf dem Devisenmarkt und den Maßnahmen zu einer Behebung. Ein allgemeines Verbot, in fremder Währung zu fakturieren, würde ein Schlag ins Wasser sein. Der Vorschlag, alle Kreise, die kein begründetes Bedürfnis für Devisenbesitz haben, von demselben fernzuhalten, sei zu prüfen. Für die Ausschaltung der Spekulation sei endlich der Vorschlag gemacht worden, kurzfristige Schatzwechsel unter Anlehnung an Dollar- und Pfundnoten im Börsenhandel einzuführen. Eine restlose Lösung würde die Durchführung dieses Vorschlages nicht bringen. Aber es gehe nicht an, weiter untätig zuzusehen. Der Minister ging dann auf einzelne Fragen, besonders krasse Preiserhöhungen ein, so u. a. auf die Erhöhung der Garnpreise. Diese sei derart, daß zu erwägen sei, ob nicht gegen die Garnfabrikanten Anklage wegen Wuchers zu erheben sei. Ferner besprach der Minister die

Steigerung des Preises für Zeitungsdruckpapier.

Der Kilogrammpreis wird von 28 auf etwa 84 Mark erhöht werden. Ein großer Teil der Zeitungen würde dann nicht mehr erscheinen können. Schon heute hätten weite Schichten der Bürger- und Bauernkreise die Zeitungen abbestellt. Die Lage werde noch dadurch verschlimmert, daß die Papierfabrikanten ihre Zahlungsbedingungen wesentlich verschärft hätten. Angesichts dieser Mißstände dränge sich die Frage auf, ob der Minister nicht von der Befugnis des Gesetzes Gebrauch machen und im Interesse der Presse beim Druckpapier zur Zwangswirtschaft zurückkehren solle. Auch die Verleger hätten sich jetzt bereits für Höchstpreise ausgesprochen. Der Minister sieht jetzt keinen anderen Ausweg als ein Zwangssyndikat. Die eigentliche Ursache für die Papierpreise seien die unglaublichen Holzpreise. Hier müsse vor allem eingegriffen werden. Wenn das nicht anders würde, käme es bei uns dahin, daß nur noch einige große, finanzstark gut ausgestattete Konzerne Zeitungen herausgeben können. Er werde, wenn diese für das Zeitungsgewerbe so ruinöse Preisfestsetzung nicht auf andere Weise abgeändert werde, die gesetzlichen Bestimmungen in Anwendung bringen, die eine Nachprüfung der Preise und die Festsetzung von Zwangspreisen vorsehen, und das würde letzten Endes zur Bildung von Zwangssyndikaten führen.

Aus den weiteren Ausführungen des Ministers ist zu erwähnen, daß es nicht beabsichtigt war, die Einfuhr von Tabak vollständig zu verbieten. Der Minister wandte sich schließlich dem Außenhandel zu und verwies auf die erschreckend geringen Einfuhrziffern. So seien z. B. in der ersten Hälfte des Jahres allein an Gummi Kohlen und Zement für 4 Milliarden eingeführt worden.

Abg. Gildemeister (D. Volksp.) beschwerte sich darüber, daß die wichtigsten wirtschaftspolitischen Fragen auf das Gutachten des Reichswirtschaftsrates hin gefällt worden seien, ohne den Reichstag anzuhören.

Aussprache und Anträge.

In der Nachmittagssitzung sprach Oberfinanzrat Trummler vom Reichsfinanzministerium. Er führte aus, das Reichsfinanzministerium beschäftige sich fortgesetzt mit der Frage, wie eine Währungsreform durchzuführen sei. Voraussetzung für eine Währungsreform sei die Stabilisierung der Mark, diese hänge wieder von der aktiven Gestaltung der Zahlungsbilanz ab, die ihrerseits die Steigerung der Produktion und die Steigerung der Ausfuhr zur Voraussetzung habe. — Abg. Dihmann (Soz.) erläuterte die Vorschläge der Gewerkschaften zur Bekämpfung der allgemeinen Teuerung. Redner empfahl der Regierung, energisch den Kampf gegen alle Prasserei und Schlemmerei, Schließung aller hierzu verleitenden Gaststätten, Bierlokale, Likörstuben und Tanzdielen. — Nachdem die Sitzung eine kurze Unterbrechung erfahren hatte, führte Abg. Schlicke (Soz. national) aus: Mittel zur Drosselung der Einfuhr von Tabak, Kaffee und anderen Genußmitteln seien zwar ein volkswirtschaftliches Bedürfnis, trüfen aber nicht den Kern der Frage. Die Landwirtschaft müsse in ihrer Produktion gesichert werden. Dazu gehöre ein auskömmlicher, der Lage Rechnung tragender Preis für Umlagegetreide. Er brachte einen Antrag ein, der bei völlig veränderten Wirtschaftsverhältnissen Rechnung tragend einen neuen Preis für das erste Drittel des Umlagegetreides fordert. Der Unabhängige Dr. Hertz stellte darauf einen Antrag, in dem er die sofortige Durchführung folgender Maßnahmen gefordert wird:

1. Festsetzung von Höchstpreisen für Holz, Zellstoff und Druckpapier. Zusammenschluß der Erzeuger dieser Produkte zur Festsetzung von Einheitspreisen unter behördlicher Mitwirkung.

2. Erträgliche Zahlungsbedingungen und Kreditgewährung für die Presse.

3. Sicherstellung der zur Papiererzeugung notwendigen Rohstoffe sowie des Druckpapiers. Dieser Antrag wurde von den Mehrheitssozialisten unterstützt.

Der Abg. Gerstenberger (Bayr. Volksp.) stellte folgenden Antrag:

1. Die Reichsregierung möge wenigstens auf ein Vierteljahr das Verbot aller Zuckerbäckereien erlassen.

2. Angesichts der aussichtsreichen Kartoffelernte den Zusatz von 15 Prozent Kartoffeln zu Brot anordnen.

3. Den Verkauf von Weißbrot nur an Kranke zu lassen.

4. Das Reichsfinanzministerium zu veranlassen, daß der Depotzwang aufgehoben wird.

Reichswirtschaftsminister Schmidt hob hervor, nachdem der Abg. Dr. Hugo (Dt. Volksp.) die unverzügliche Aufhebung der Tabakeinfuhrsperre beantragt hatte, daß bei der Tabakfrage tatsächlich beabsichtigt worden sei, eine Uebergangsbestimmung zu treffen. In etwa 14 Tagen werde die Vorlage über die Zollerhöhung gebracht werden, was dann zur Aufhebung der Sperre führe. Die ganze Maßnahme bezwecke in erster Linie eine Dämpfung der Spekulation.

Reichsernährungsminister Fehr begrüßte die in den Ausführungen wiederholt aufgetauchten Gedanken, daß unbedingt die Steigerung in der Agrarproduktion erreicht werden müsse. Die erste Grundbedingung hierzu sei aber, daß die landwirtschaftlichen Betriebe auch rechnerisch wirtschaftlich gestellt werden lassen, das heißt, daß auch in der Zwangswirtschaft die gesamte Menge an Getreide die Gestehungskosten zuzüglich eines angemessenen Gewinns und eines bestimmten Anteils an den Produktionskosten hereinbrächte. Es sei selbstverständlich, daß keine mit immer geartete Zwangswirtschaft dem Gedanken der Produktionssteigerung förderlich sein könne. Es müsse zugegeben werden, daß die im Gesetz festgelegten Preise für das erste Drittel der Umlage heute keine angemessene Entschädigung darstellen. Gleichwohl sei aus formellen Gründen der im Gesetz festgelegte Preis nicht abändert zu lassen und statt dessen der noch nicht festgesetzte Preis für das zweite und dritte Drittel zu erhöhen, damit die Landwirtschaft die im Gesetz vorgeschriebene Menge abliefern könne, sei außer Zweifel, sonst würde sie noch schlechter produzieren als vor dem Kriege.

*

:—: Berlin, 7. Sept. Im Anschluß an die Besprechungen der Ernährungsminister mit den Führern der Landwirtschaft wird heute der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft über die Ernährungsfrage verhandeln. Die Präsidenten und Direktoren der preußischen Landwirtschaftskammern sind bereits in diesen Tagen in Berlin zusammengekommen.

Wirtschaftliche Fragen.

36. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

TU. **Stuttgart**, 2. Sept. Der gestrige zweite Verhandlungstag begann um 9 Uhr vormittags bereits mit einem Vortrag des Direktors der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Oek.-Rat Dr. von Allrock über „Valutafragen und deren Einfluß auf das Wirtschaftsleben". Der Redner faßte seine Ausführungen in einem Schlußantrag zusammen, in dem als unbedingte Voraussetzungen für die Festigung des Geldwertes bezeichnet werden: Eine wesentliche Herabsetzung der auf Grund des Versailler Diktats zu leistenden Zahlungen und Sachlieferungen, Festsetzung erfüllbarer Zahlungsbedingungen und die Gewährung ausländischer Anleihen zu erträglichen Bedingungen, sparsamste Wirtschaft auf allen Gebieten, Beseitigung der Einfuhr überflüssiger Artikel, Luxusgegenstände, Steigerung der Arbeitsleistung, speziell der landwirtschaftlichen Erzeugung für das Genossenschaftswesen, im besonderen: Verbreiterung des finanziellen Unterbaus, Stärkung der eigenen Betriebsmittel, Heranziehung aller in der Landwirtschaft verfügbaren Mittel zur Förderung des genossenschaftlichen Warengeschäfts, Bereitstellung ausreichender Staatskredite. Direktor Dr. Hofmann-Stettin spezialisierte diese Forderungen noch in seinem Referat über die „Befriedigung des landwirtschaftlichen Betriebskredits". Sämtliche Genossenschaftsmitglieder müssen alle verfügbaren Mittel den Genossenschaften wieder zuführen. Die Rückführung des Bankgeheimnisses in den alten Rechtszustand muß erreicht werden, um den Banknotenhamstern entgegenzutreten. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag von Generalsekretär Hubert-Stuttgart über „Genossenschaftliche Aufgaben bei der Ertragssteigerung in der Landwirtschaft". Unter Ablehnung jeden Zwanges, unter scharfer Zurückweisung aller Zersplitterungsversuche sowie starker Betonung der Verhinderung der steuerlichen Benachteiligung wird von den Genossenschaften gefordert, durch eine Steigerung der Erträge in der Landwirtschaft zur allgemeinen Entspannung der Wirtschaftslage beizutragen. — Der nächste Genossenschaftstag wird in Mitteldeutschland, voraussichtlich in Halle, abgehalten werden.

Heraufsetzung der Versicherungsgrenze.

:—: **Berlin**, 6. Sept. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich mit einer Vorlage des Reichsarbeitsministers. Das Reich stellt eine Milliarde Mark zur Verfügung, die an die Länder zur Verteilung kommen sollen, wovon 30 Millionen für das besetzte Gebiet gedacht sind. Ferner stimmte der Ausschuß der Verdoppelung der Versicherungsgrenze der Angestelltenversicherung von 100 000 auf 200 000 Mark zu. Ebenso wird die Höchstgrenze der Kranken- und Unfallversicherung auf 300 000 Mark festgesetzt.

Polizeistunde für Schlemmerlokale in Breslau.

:—: **Berlin**, 6. Sept. Wie aus Breslau gemeldet wird, hat das Polizeipräsidium die Polizeistunde für Likörstuben und Schlemmerlokale auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Der Kartoffelpreis.

TU. **Konstanz**, 5. Sept. In einer im hiesigen Bezirksamt abgehaltenen Besprechung der Organisationen der Erzeuger und Verbraucher, an der auch Vertreter der Bezirksämter Engen, Ueberlingen und Stockach teilnahmen, einigte man sich auf einen Preis von 200 bis 250 Mark für einen Zentner Kartoffeln.

Städtische Nachrichten.

Die neuen Eisenbahntarife.

Personentariferhöhung am 1. Dezember.

Durch die außerordentliche Geldentwertung der jüngsten Zeit und die damit in Zusammenhang stehende erhebliche Steigerung der persönlichen und sachlichen Ausgaben ist die Reichsbahn genötigt, auf eine entsprechende Vermehrung der Einnahmen durch weitere Tariferhöhungen Bedacht zu nehmen. Die Erhöhung der Fahrpreise zum 1. Oktober 1922 um etwa 50 v. H. reicht nicht aus, um den bevorstehenden Mehrbedarf zu decken. Aus vorwiegend betriebstechnischen Gründen ist es nicht möglich, der Geldentwertung sofort durch entsprechende Steigerung der Einnahmen im Personenverkehr folgen zu können. Es ist vielmehr, wie bereits in der Sitzung des Eisenbahnrats am 30. August mitgeteilt wurde, eine weitere Erhöhung der vom 1. Oktober ab gültigen neuen Fahrpreise um 60 v. H. in Aussicht genommen, die zum 1. Dezember 1922 wirksam werden soll. Die Erhöhung erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die Militärfahrpreise und die Preise für Zeitkarten aller Art. Die neuen, vom 1. Dezember 1922 ab gültigen Fahrpreise betragen in Eil- und Personenzügen: in 4. Klasse 72 ℳ, 3. Klasse 108 ℳ, 2. Klasse 180 ℳ, 1. Klasse 324 ℳ. Das ist das 36fache in 4. und 3. Klasse, das 40fache in 2. Klasse, das 36fache in 1. Klasse des Friedenspreises. Die Schnellzugszuschläge, die gegenwärtig betragen: 1. Zone in 1.—2. Klasse 15 ℳ, in 3. Klasse 8 ℳ, 2. Zone 30 ℳ bezw. 15 ℳ, 3. 45 ℳ, bezw. 23 ℳ steigen auf

1. Zone in 1.—2. Klasse 50 ℳ, in 3. Klasse 25 ℳ,
2. Zone in 1.—2. Klasse 100 ℳ, in 3. Klasse 50 ℳ,
3. Zone in 1.—2. Klasse 150 ℳ, in 3. Klasse 75 ℳ,

oder gegenüber den Friedenssätzen in der 1. und 2. Zone um das 100fache, in der 3. Zone um das 75fache. Als Preis für Hundekarten wird die Hälfte des Fahrpreises 3. Klasse beibehalten. Der Preis der Bahnsteigkarten wird von 1,50 ℳ auf 2,50 ℳ festgesetzt und die Gebühr für Erlaubniskarten zum Betreten der Bahnsteige zum Aufgeben oder Abholen von Zeitungsbahnhofsbriefen von 30 auf 48 ℳ monatlich erhöht. Die Preiserhöhung wird im Wege der Ueberstempelung und des Neudrucks der Fahrkarten durchgeführt.

Der Gütertarif ab 1. Oktober.

Die Deutschen Eisenbahn-Güter- und Tiertarife wurden zuletzt am 1. Februar 1922 durchgearbeitet. Die damals aufgestellten Frachtsätze konnten infolge der steigenden Geldentwertung nicht lange aufrecht erhalten werden, sondern mußten jeden Monat, abgesehen vom August, erhöht werden. Die Reichsbahn hat daher unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des deutschen Wirtschaftslebens eine Neubearbeitung der Tarife vorbereitet und dem Reichseisenbahnrat vorgelegt. Grundlegende Aenderungen des Tarifschemas und der Tarifbildung wurden hierbei nicht vorgenommen. Dagegen sind die horizontalen Staffeln, d. h. die Spannungsverhältnisse der Güterklassen untereinander, und die vertikalen Staffeln, d. h. die allmähliche Absenkung der Frachtsätze nach den weiteren Entfernungen, nicht mehr in bestimmten Frachtsätzen, sondern in Verhältniszahlen festgelegt worden. Ab 1. Oktober 1922 gelten folgende Verhältniszahlen für die horizontale Staffelung:

	Stückgutklassen:			Wagenladungsklassen:			
	I	II	A	B	C	D	E
Bei den Streckensätzen:	180	140	100	73	55	35	26
Bei den Abfertigungsgebühren:	170	170	100	95	80	65	30

Die vertikale Staffelung ist nunmehr für alle Klassen, Wagenladungen und Stückgut, gleichmäßig gebildet. Die für 100 Km. angenommene Verhältniszahl von 100 senkt sich um 5 für je weitere 100 Km., beziffert sich also bei 1000 Km. auf 55. Bei den Tierfrachten und Ausnahmetarifen sind wesentliche Verschiebungen nicht eingetreten. Endlich wird im Einverständnis mit dem Reichseisenbahnrat die Mindestentfernung für die Berechnung der Fracht von 10 Km. auf 5 Km. herabgesetzt. Die Verhandlungen im Reichseisenbahnrat haben gezeigt, daß sich die Eisenbahnverwaltung bei ihrem Neuaufbau des Tarifes fast durchweg in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Reichseisenbahnrates, also führenden Männern des deutschen Wirtschaftslebens, befindet. Der neue Normaltarif und die beibehaltene Staffelung des Kohlenausnahmetarifs können daher als „Indextarife" auch in der nächsten Zeit bei etwa neuerdings notwendig werdenden Tariferhöhungen unbedenklich als geeignete Grundlage genommen werden. Hierdurch wird auch eine Stetigkeit des Tarifes wenigstens hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den einzelnen Frachtsätzen wieder geschaffen werden.

Etwas zum Nachdenken über die städtische Umlage.

Durch die Erzbergersche Finanzreform, die den Städten fast alle Einnahmequellen nahm, sind, so wird uns geschrieben, nahezu alle kommunalen Gemeinwesen am Bankrottmachen. Um den Zusammenbruch zu verhüten, werden jetzt in Mannheim 10 v. H. des Steuerwerts der Gebäude als Umlage erhoben. Daß das einfach der zehnte Teil des Hauswertes ist, daran denkt man im ersten Augenblick gar nicht. Als Mannheim voriges Jahr 1,80 ℳ vom Hundert des Steuerwertes erhob, hörte man schon Worte der Entrüstung über solche Sätze. Jetzt, wo das 5½fache der vorjährigen Umlage als „vorläufiger" Satz erhoben wird, müssen alle einfach zustimmen. Mit Ausnahme der Kommunisten stimmten tatsächlich auch alle Parteien zu. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Ja, Theorie und Praxis! Vielleicht schlägt sich angesichts solcher Entwicklung doch mancher Parteimann an die Stirn und an die Brust und sagt wenigstens sich: „Herrgott, so hab' ich's nicht gedacht und nicht gemeint!" Und wenn nun die mit großen Versprechungen zur Nachfolge Gewonnenen vor den Zukunftsapostel hintreten und sagen: „Wo sind jetzt Deine versprochenen Dinge? Her damit!", dann ist's nicht damit abgetan, daß man andern die Schuld zuschiebt. Es wäre sicher vieles so furchtbar trostlos nicht geworden, wenn alle Volksschichten besser zusammengehalten hätten. Und heute noch ist's nur zu überwinden, wenn wir endlich aufhören, die Schuld auf die eigenen Volksschichten zu schieben, statt endlich alle die Augen aufzumachen und zu erkennen: Der Vertrag von Versailles ist die einzige Ursache! Und wenn die Tage noch trüber werden, dann hilft alles Schimpfen und Seufzen nichts. Dann wieder die Augen auf und erkannt: Der Vertrag von Versailles richtet uns zugrunde! Wir können heute schaffen, daß die Hände bluten, es hilft nichts: Der Vertrag von Versailles bringt uns um allen Gewinn. Daran denke jeder, der jetzt verzweifelt in die Zukunft blickt. Neben der Teuerung jetzt die unerhörten Wohnsteuern: Reichsmiete von 24,1 v. H. des Steuerwerts eines Hauses; dazu Wohnabgabe von „zuerst" 15 v. H., bald wahrscheinlich das Doppelte; Umlage und Steuern steigen so, daß es bei obigen 24,1 v. H. schon nicht mehr bleiben kann; Feuerversicherung stieg gleich ins Siebeneinhalbfache u. s. f. Und wer muß es letzten Endes mitbezahlen? Die Mieter so gut wie die Hausbesitzer und die Untermieter indirekt erst recht.

Hier ist aber etwas besonderes zu bedenken! Wie werden diese Lasten jetzt verteilt? Nach dem Mietpreis, den einer zahlt, einerlei, ob er 30 000 ℳ Jahreseinkommen hat oder noch weniger, oder ob er Hunderttausende verdient und vielleicht Millionär ist. Streng genommen also die reinste Kopfsteuer ohne Rücksicht auf Vermögen. Die Ungerechtigkeit wird aber noch größer, wenn man bedenkt, daß die Mieter gleichgroßer Wohnungen sogar zweierlei Wohnsteueranteile bezahlen müssen, bloß weil der eine in einem Haus wohnt, das 20—30 000 ℳ niedriger oder höher geschätzt ist, oder weil in einem Haus 8 Wohnungen sind, im andern 10, die Gesamtsumme also im einen von 8, im andern von 10 Familien aufzubringen ist. Wo bleibt da Besteuerung nach Vermögen? Noch etwas zum Nachdenken. Früher zahlte jeder seinen Umlage- oder Steueranteil bei der Stadtkasse oder Steuereinnehmerei unmittelbar. Jetzt sind die Hausbesitzer zu Steuereinnehmern ernannt. Freilich ohne Gehalt. Auch wieder eine soziale Ungerechtigkeit! Heute, wo jede Stunde Mehrarbeit besonders zu bezahlen ist! Von rechtswegen! Daß solche Kopfsteuermethode kein Dauerzustand bleiben kann, sieht nach diesen Beispielen wohl jeder ein, dem wirkliche Lastenverteilung nach Leistungsfähigkeit mehr als Schlagworte bei Wahlen im Parteilokal sind. Heute, wo sauer erworbenes und markweise zusammengesparstes „Vermögen" nahezu nichts mehr wert ist, kann nur noch das Einkommen, der Lohn oder Gehalt oder Verdienst ein Maßstab sein. Die Steuern aller Art müssen endlich nach diesem Gesichtspunkt abgestuft werden. Die jetzige Art wirkt als ungerechte Kopfsteuer. G.

ℰ **Ermäßigung der Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach dem Ausland.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegrammverkehr ist mit Wirkung vom 4. September an auf 250 ℳ herabgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden entsprechend ermäßigte Gebühren erhoben werden. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

ℰ **Durch eine Störung im Elektrizitätswerk Industriehafen** wurden heute vormittag halb 9 Uhr verschiedene Mannheimer Betriebe, die von dort ihre elektrische Kraft beziehen, lahmgelegt. Die Störung konnte jedoch bald wieder behoben werden, so daß nur ein Zeitverlust von 20 Minuten entstand.

TU. **Auskunft an Reisende durch die Bahnbeamten.** Der Reichsverkehrsminister hat erneut darauf hingewiesen, daß für richtige und höfliche Unterrichtung der Reisenden von allen Stellen der Reichsbahn mit besonderem Nachdruck zu sorgen ist. Im Verkehr mit den Reisenden sollen nur solche Beamte verwendet werden, die mit dem Fahrplan der näheren Umgebung ihres Dienstortes und des engeren Verkehrsbereichs durchaus vertraut und die in der Lage sind, bei weitgehenden Anfragen an der Hand geeigneter Hilfsmittel die gewünschte Auskunft richtig zu erteilen. Wenn ein Beamter die gewünschte Auskunft nicht geben kann, soll er den Reisenden an die Stelle weisen, wo sie einzuholen ist.

WB. **Neue Bedingungen für die Zulassung der Bahnhofsbuchhandlungen.** Vom Reichsverkehrsministerium sind neue Bedingungen für die Zulassung der Bahnhofsbuchhandlungen herausgegeben worden, die einheitlich für das ganze Reichsbahngebiet gelten. Sie brechen mit dem bisherigen System der Erhebung fester Pachtsummen. Künftig müssen alle mittleren und größeren Bahnhofsbuchhändler Prozentsätze vom Umsatz zahlen, sodaß sich die Pacht den jeweiligen Geldverhältnissen automatisch anpaßt. Die Bahnhofsbuchhändler sind verpflichtet, bei der Auswahl des Lesestoffes kulturellen und volksbildnerischen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen und jede einseitige politische Einstellung zu vermeiden. Schmutz- und Schundliteratur und Druckschriften, die gegen Anstand und gute Sitten verstoßen, dürfen nicht verkauft werden. Im Interesse der Angestellten des Bahnhofsbuchhandels wird den Inhabern der Buchhandlungen die Verpflichtung zur Gewährung der gesetzlich vorgeschriebenen Ruhezeiten und zur Beachtung der geltenden Lohntarife noch besonders vertraglich auferlegt.

* **Der Preis des 1921er Weines.** Bei den Mainzer Herbstweinversteigerungen brachten die vereinigten Westhofener Weinversteigerer 1917er, 1920er und 1921er Weine aus der Gemarkung Westhofen zur Versteigerung. Bei hohen Preisen konnten alle Fässer zugeschlagen werden. Ein Halbstück 1917er brachte 81 000 Mark und 2 Halbstück brachten 70 000 Mark und 73 000 Mark. Für die 1921er wurden je Stück 142 000 bis 340 000, im Durchschnitt per Stück 198 300 Mark bezahlt.

Stimmen aus dem Publikum.

Theatersorgen!

Wie aus einer Vorbesprechung der Leitung unseres Nationaltheaters mit den Pressevertretern hervorgeht, beziffert sich das „augenblickliche" Defizit unseres Theaters auf 34 Millionen. Eine gewiß sehr traurige Tatsache, die auch durch den Vergleich mit der Lage anderer Kunstinstitute im Reich nicht gemildert wird. Dem Standpunkt der Stadtgemeinde, die entschlossen ist, den wirtschaftlichen Kampf um die Existenz des Theaters durchzufechten, ist schon in Anbetracht der idealen Seite, abgesehen von der Auswirkung auf das Personal, unbedingt beizupflichten. Mit der Ansicht aber, daß

Konzert des Bühnenvolksbundes.

Die in Heidelberg zu einer Tagung versammelten katholischen Akademiker Deutschlands statteten gestern nachmittag Mannheim einen Besuch ab. Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes hatte aus diesem Anlaß zu einer besonderen Veranstaltung gerüstet und am Abend im Nibelungensaal durch das Orchester des Nationaltheaters ein großes Konzert ausführen lassen, das durch die Vorfolge verheißungsvoll war. Der Unterschied zwischen dem, was vereinzelter Menschengeist hervorzubringen u. was der Menschengeist im allgemeinen aufzunehmen und zu begreifen imstande ist, ist durch die Wahl der beiden Konzertstücke wohl ein wenig übersehen worden. Denn vom Bedeutendsten, was die Größten unter unseren großen Tonschöpfern geschaffen haben, waren zwei ebenso herrliche wie schwierige Werke aufs Programm gesetzt worden: Mozarts Symphonie in G-Moll und Bruckners „Siebente".

Die Schöpfung Mozarts gehört zu dem Erhabensten und Wichtigsten, was der Meister als Konzertkomponist geleistet hat. Sie muß immer genannt werden, wenn von Mozart als Symphoniker die Rede ist, dessen Ruhm eine Dreiheit von Werken begründete, die das Jahr 1788 im Leben des Meisters so bedeutungsvoll machte. Dieser Dreiheit gehört neben den Symphonien in Es-Dur und C-Dur die in G-Moll an. Man wird manchmal an die romantische, oft bizarre Phantasie E. T. A. Hoffmanns oder Callots erinnert, und diese Empfindung steigert sich, je mehr uns diese Symphonie aus dumpfer Leidenschaft herausführt, die sich selbst den bittersten Schmerz bereitet. Das Andante läßt schon die Erlösung ahnen, doch die Stimmung schlägt um in fast koketten Trotz. Dann kann im Finale die Reaktion nicht ausbleiben. In wildem Humor steigert sich ein Wirbel grotesker Gefühle fast bis zur Ekstase. Mozart war in diesem Werke Vorläufer einer neu aufquellenden Bewegung der Geister, der nur gerade in unserer verzerrten Zeit wieder tiefstes Verständnis entgegenzubringen scheinen.

Anton Bruckners 7. Symphonie ist des Meisters eindrucksvollstes und verständlichstes Werk, da es sich in gleicher Weise an den Geist und ans Gemüt des Zuhörers wendet. Die Entstehung der Symphonie ist innig an den tiefen Eindruck gebunden, den der Tod Richard Wagners (1883) auf den Komponisten machte und machen mußte, da Bruckner, wie einer seiner feinsinnigsten Biographen nicht unrichtig sagt, in Wagner so eine Art von Schutzheiligen für sein eigenes Schaffen verehrte und zwar vor allem für die 7. Symphonie, deren Adagio vom tiefen Weh über Wagners Hinscheiden empfangen hat. Dieser Eindruck ist für das ganze Werk bestimmend gewesen, dessen inniger Ernst, die Gedanken aller anderen Themen überfließend, aus dem Hauptthema zwingend zu uns spricht.

Die Anforderungen an das Nationaltheater-Orchester waren gewaltig. Sie waren es durch das überstürmende Temperament des Mozartschen Werkes und noch mehr durch Bruckners schier unendlich weit gespannten symphonischen Traumbogen. Zeigte das Orchester — wie bei Mozart — auch nicht immer völlige Uebereinstimmung mit den Absichten des Dirigenten, so war der Vortrag in seiner Gesamtheit doch geadelt von einer heißen Hingabe an das schöpferische Ingenium der beiden Meister. Als ihr ernster und gründlicher Interpret erwies sich der junge Dirigent Carl Elmendorff, der als Gast am Pult erschien. Den Kapellmeister des Mainzer Stadttheaters erwarteten keine leichten Aufgaben. Mit der Mozart-Tradition des Orchesters nicht vertraut, mochte er zu Beginn einen etwas schweren Stand gehabt haben. Und wohl auch selbst noch nicht im Vollbesitze der Mozartreife, geriet ihm auch der Schluß nicht kraftvoll genug. Voll Ergriffenheit und Bewunderung mußten wir jedoch während des ganzen Bruckner-Vortrags nach dem Dirigenten sehen. Bereits mit dem Schluß des ersten Satzes hatte Elmendorff seine vollkommene Einfühlung in die geniale Durchführung der Themen bewiesen; denn diese fest und klar aufgebaute Steigerung war einfach prachtvoll. Dieser junge Dirigent scheint aus einer Schule zu kommen, die nicht von sich selbst reden machen will, sondern dafür sorgen, daß auf die Sprache unserer großen Meister wieder ehrfürchtiger gehört werde. Bleibt Elmendorff diesem Grundsatze treu, so wird sich ihm eine große Zukunft öffnen, denn der Weg in der Musik beginnt wieder zu ihrem innersten Wesen zurückzukehren. Der Sturm der Begeisterung, der den Dirigenten und sein Orchester umbrauste, möge ihm sagen, daß es auch Hoffnungen waren, die das vieltausendköpfige Publikum, das den Nibelungensaal bis auf den letzten Platz füllte, in eine so jubelnde Stimmung versetzt hatten.

Alfred Moderno.

Septemberblumenschmuck der Flur.

Der Maiblütenpracht gegenüber tritt der Septemberblumenschmuck etwas bescheiden auf. Und doch bietet auch dieser dem Auge des Wanderers große Mannigfaltigkeit und viel Liebliches.

Die Wegwarte und die Schafgarbe begnügen sich mit dem trockenen, harten Boden des Straßenrandes. Ihre Stengel haben etwas Festes, Starres an sich. Der Wuchs der Wegwarte ist aufrecht: wird bis 1 Meter hoch und hat sparrig abstehende Aeste mit schrotsägeförmigen Blättern. Die lieblichen, fast stielkosen Blütenköpfchen stehen einzeln oder zu 2—3 in den Blattachseln. Während die Zungenblütler in der Regel gelbe Blüten haben, macht die Wegwarte hiervon allein eine Ausnahme. Ihre großen, reizenden Blütenköpfe sind kornblumenblau, selten rötlich bis amethyst farbig oder weiß. Sie schließen sich je nach Blütezeit und Witterung früher oder später am Tage.

Die Wegwarte heißt auch noch wilde Zichorie. Wenn man die zerkleinerten Wurzeln röstet und dann im Mörser zerstößt, so erhält man ein braunes Pulver, den bekannten Kaffee-„Ersatz". In manchen Gegenden wird darum die veredelte Pflanze im großen angebaut.

Die Schafgarbe wird 30—45 Zentimeter hoch und hat doppelt gefiederte Blätter. Die weißen, zuweilen rot wie Pfirsichblüten aussehenden, zu ansehnlichen Tragdolden gehäuften Blümchen werden vielfach zu Tee gesammelt und gegen Krankheiten der Verdauungsorgane benützt.

Am sonnigen Rain hat sich der gemeine Dost massenweise aufgestellt, und der Thymian (Quendel) bildet neben ihm ganze Polster. Während der Dost 30—45 Zentimeter hoch wird, bleibt der Quendel ein niedriges Halbsträuchlein. Beide Gewächse riechen gewürzhaft und werden zu Tee benützt.

Auf dem Wiesenrain suchen Pipau und Habichtskraut mit ihren gelben Blütenköpfchen die hellen Lichter des verschwundenen Löwenzahnes zu ersetzen und Glockenblumen schwingen auf dünnen Stielen fast beständig ihre blauen Glöckchen. Die wilde Möhre und der Bärenklau vertreten nur noch spärlich die weißblühenden Doldengewächse. Auf etwas feuchten Stellen blüht der Augentrost oft in großen Mengen. Er wird von dem Landmann als „Milchdieb" bezeichnet. Aber das niedliche, sehr schöne Kräutchen fügt wie andere Halbschmarotzer ihm nur geringen Schaden zu. Die weißblühende Art galt früher als Heilmittel gegen Augenleiden. Daher hat die Gattung ihren Namen. Die verhältnismäßig große, weiße Krone hat violette Linien und einen gelben Fleck.

Die kleineren Kräuter sind überragt von der nächsten Verwandten der Kornblume, nämlich von der rot blühenden, bis 60 Zentimeter hoch werdenden Wiesenflockenblume und dem Wiesenknopf. Erstere hat eiförmig-kugelige Blütenköpfchen, letzterer eiförmig-längliche, gipfelständige Aehren, die mit ihrer dunkelbraunroten Farbe, die dem heiteren Herbstbild ein düsteres Aussehen zu geben versuchen, sich weithin bemerklich machen. Die zarten jungen Blätter können als Salat gegessen werden und die Pflanze dient zum Gerben und Färben. — Wer von seiner Septemberwanderung einen schönen Zimmerschmuck mit heimnehmen will, der schreite mit uns hin zu ganz feuchten Wiesenstellen, wo der Wiesenknöterich die meisten Gewächse überragt und dann zum Weidengebüsch am Bach und zu anderen nassen Stellen, wo der Weiderich, die Sumpfpfirsichstaude und die gemeine Lysimachia stehen, die höher werden als alle die genannten Gewächse. Sie stehen in aufrechter, stolzer Hal-

MARCHIVUM

die Möglichkeit dieser Existenz fast gänzlich aus Steuermitteln bestritten werden muß, kann man nicht so ohne weiteres einig gehen. Wer ist denn überhaupt heute in der Lage, das Theater besuchen zu können? Der Mittelstand, d. h. die Beamten und Angestellten, doch nicht mehr. Heute, wo die Steuerschraube besonders den Festbesoldeten den letzten Pfennig herausquetscht, ist es ja für einen Familienvater geradezu eine Kunst, sich ohne Schulden durch das Leben zu schlagen. Wer kann nun das Theater besuchen? Entweder junge Leute, die für niemanden zu sorgen haben und deren Einkommen dem des Verheirateten wenig nachsteht, oder solche, die auch nach heutigen Verhältnissen ein großes Vermögen besitzen bezw. die Konjunktur erfaßt haben, und deren Einkommen sich auch in dementsprechender Höhe bewegt. Und darin liegt der springende Punkt. Darüber wollen wir uns doch klar sein. Und deshalb biete man dem Steuerzahler die allerdings kaum anzunehmende Möglichkeit einer Gegenleistung in Form eines für ihn erschwinglichen Eintrittspreises, oder man wälze die Steuer auf diejenigen ab, die solche zu tragen in der Lage sind. Wenn auch viele für ihr Nationaltheater gerne ein Opfer bringen, so wird das Erscheinen des neuen 10prozentigen Steuerzettels für Liegenschafts- und Betriebsvermögen eine nicht zu unterschätzende Wirkung ausüben; darüber möge sich die Theaterkommission in keinen Illusionen hingeben. A. M.

Um den Theaterzettel.

Die Stimmen mehren sich: Zu den vielen unangenehmen Ueberraschungen, die wir in letzter Zeit erfahren mußten, kommt nun auch noch diese hinzu, daß die Zeitung, trotz Preiserhöhung, nicht mehr den üblichen Theaterzettel mit Personenverzeichnis bringt. Wenn auch am Theater abends ein solcher Zettel für Geld zu haben ist, so haben doch auch die Zeitungsleser, die nicht oft ins Theater kommen, ein Recht, über den Theaterzettel orientiert zu sein und den Ankauf einer Theaterzeitschrift, die den vollständigen Theaterzettel bringt, können sich viele neben der Zeitung nicht mehr leisten. Was die für den Theaterbesuch völlige Sammlung anbelangt, so ist es entschieden besser, wenn die Besucher den Theaterzettel schon zuhause studiert haben. Die Zeitungsabonnenten bitten deshalb um den alten, vollständigen Theaterzettel. A. B.

Kommunale Chronik.

L. Nußloch, 5. Sept. Der Gemeinderat setzte zur Grundmiete einen Zuschlag von 360 Prozent fest und genehmigte die Erhöhung des Wasserzinses um 100 Prozent. — Der Bürgerausschuß genehmigte den Ankauf von Aktien in Höhe von 5000 Mark vom Südwestdeutschen Kanalverein, die Erhöhung der Steinsetzergebühren auf 12.50 M. die Stunde, Gewährung eines Kredits von 50 000 M. zur Fortsetzung der Grabarbeiten zwecks besserer Versorgung der Gemeinde mit Wasser, die Uebernahme eines Siedlungsdoppelhauses, die Erhöhung der Bekanntmachungsgebühren und der Wegegebühren.

r. Landau, 4. Sept. Die jüngste Sitzung des Stadtrats stand im Zeichen der Gebührenerhöhungen. Einbezogen war so ziemlich alles, wofür Gebühren erhoben werden. Für den Zweispänner Müllabfuhrwagen müssen jetzt täglich 1000 M bezahlt werden. Das gab wiederum Anlaß zur Erwägung, wie sich die Straßenreinigung billiger gestalten lasse. Gedacht ist daran, sie dem Hausbesitzer zur Pflicht zu machen. Auch Gas und Elektrizität sind wieder mit neuen Preisen vertreten. Nach einer Ministerialentschließung ist den Gemeinden anheimgegeben, zu erwägen, ob bei günstiger Lage des Arbeitsmarktes die Erwerbslosenfürsorgeämter zur Ersparung von Verwaltungskosten nicht aufgegeben werden sollten. Der Stadtrat beschloß, vorläufig hiervon abzusehen, obwohl keine Erwerbslosen hier sind. Den [illegible] werden ihre Bezüge für August auf 700, für September auf 1000 M erhöht. Zur Vermeidung von Zinsverlust bei den jetzt allenthalben großen Beträgen wurde beschlossen, für städtische Gefälle, die innerhalb vier Wochen nach Fälligkeit nicht bezahlt sind und über 800 M betragen, 5 Prozent Verzugszinsen zu erheben. — Mit dem neuen Friedhof wird Landau wohl einen städtischen „Leichenkommissär" bekommen, eine Stelle, die alle mit der Beerdigung zusammenhängenden Geschäfte besorgt. Aber die sehnlichst erwartete Leichenhalle wird nicht kommen. Vom ersten Bürgermeister bis zum letzten Stadtrat sind alle davon durchdrungen, daß die Leichenhalle eine der vordringlichsten Aufgaben ist, aber woher die Millionen dafür nehmen? Bürgermeister Dr. Ehrensperger zeichnete ein sehr ernstes Bild der Finanzlage. Die Geldknappheit sei so groß, daß der Tag kommen könne, an dem die Stadt ihre Verpflichtungen nicht mehr erfüllen kann. Bei der Sparkasse seien bereits 18 Millionen (für Wohnungsbauten) aufgenommen. Aus dem gleichen Grunde stand auch die Frage zur Besprechung, ob zwei Häuser mit je sechs Wohnungen, die erst in der letzten Sitzung in das Bauprogramm 1922 aufgenommen wurden, weitergeführt werden sollen oder nicht. Die 12 Wohnungen sind auf 10 Millionen zu veranschlagen. Selbst wenn Arbeitgeber- und Landeszuschüsse geleistet werden, bleiben 8 Millionen ungedeckt. Trotzdem wurde beschlossen, die Bauten zu Ende zu führen in der Hoffnung, daß sich ein Ausweg finden werde.

Aus dem Lande.

Mitgliederversammlung des Badischen Sängerbundes.

Ill. Müllheim, 5. Sept. In der Weiterberatung der Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes wurde mitgeteilt, daß die Stadt Nürnberg die Katharinenkirche, den Zusammenkunftsort der Meistersinger, dem Deutschen Sängerbund überlassen habe mit der Weisung, die Kirche auszustatten. Die Kirche soll als Sängermuseum dienen und man will dort die Kleinodien aufbewahren. Für den Ausbau dieser historischen Sängerstätte soll pro Sänger 1 Mark Beitrag erhoben werden. Nach dem Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr betragen die Einnahmen und Ausgaben 161 160 M., decken sich also somit vollständig. Ueber das deutsche Sängerbundfest 1924 in Hannover machte der Vorsitzende bekannt, daß Hannover für 25 000 Sänger Privatquartiere zur Verfügung stelle. Baden müsse auf diesem Fest würdig vertreten sein und einen Gesangskörper von mindestens 1000 Sängern stellen. Wenn jeder Verein nur einen Sänger schickt, so sei diese Zahl schon fast erreicht. Bei diesem Feste müsse Norddeutschland gezeigt werden, daß Baden mit dem Herzen sänge und treudeutsch empfinde. Als Versammlungsort für die nächste Tagung ist nach lebhafter Debatte Wertheim bestimmt worden, während Gaggenau versprochen wurde, im übernächsten Jahre hinzukommen. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß der Deutsche Liederkranz in Basel anläßlich seines 60jährigen Jubiläums 10 000 Mark gestiftet hat.

*

+ Schwetzingen, 5. Sept. Unsinnige Gebote wurden bei einer Oehmdgrasversteigerung in Reilingen gemacht. Der Anschlag für 25 bis 30 Ar war durchschnittlich 8000 Mark und erlöst wurden mindestens 16 000 Mark. In einem Falle hat ein Steigerer sofort 12 000 Mark geboten.

+ Eberbach, 5. Sept. Zwei beim Ziegelwerk beschäftigte Arbeiter gerieten aus geringfügiger Ursache in Streit, wobei der eine, der Arbeiter Anton Roß seinem Gegner, dem Arbeiter Ludwig Wachter einen Dolchstoß versetzte und ihn so schwer verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

):(Karlsruhe, 5. Septbr. Der Gesamtvorstand des Deutschen Militärvereins Zürich hat dem Badischen Kriegerbund die Summe von 6000 Mark zur Stärkung des Wahlfonds überwiesen.

(:) Pforzheim, 5. Sept. Wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle sind in Eutingen der 20jährige Goldarbeiter Max Reble, der 21jährige Schlosser Albert Neff und der 22jährige Gelegenheitsarbeiter Karl Knaus verhaftet worden. Der Goldarbeiter Reble war u. a. in die Fabrik seines Vaters in Pforzheim eingebrochen und hatte ein Kilo Silber gestohlen.

)(Steinbach bei Bühl, 5. Sept. In einer der letzten Nächte wurde der Landwirt Küll von hier auf dem Wege nach Rastatt von drei Straßenräubern überfallen und seiner Brieftasche beraubt.

:: Lahr, 5. Sept. Der Inhaber eines hiesigen Friseurgeschäfts teilt mit, daß er den Preisaufschlag nicht mehr mitmache und wie seither für Rasieren 5 Mark und für Haarschneiden 15 Mark verlange.

):(Offenburg, 4. Sept. Der 9.41 Uhr ankommende Freiburger Schnellzug fuhr auf eine besetztes Geleis. Zwei Wagen und die Lokomotive wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

:: Freiburg, 5. Septbr. Anläßlich der in den letzten Tagen besonders streng durchgeführten Kontrolle der Ausländer wurden 36 Personen festgenommen. Auffällig ist, daß fast keine sogen. Valutaschieber betroffen wurden, woraus zu schließen sein dürfte, daß die hiesigen Geschäfte zum größten Teil schon ausverkauft sind.

)(Kollnau bei Waldkirch, 5. Sept. Bei einem hier abgehaltenen Straßenrennen stürzte der 23jährige Albert Kinkel von Altenheim bei Kehl so unglücklich vom Fahrrad ab, daß er schwere Verletzungen erlitt und ihnen erlag. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß ein Zuschauer in die Rennbahn trat und den Sturz des Fahrers herbeiführte.

:: Hüfingen, 4. Sept. Der Kaufmann Johann Häfler kam auf dem Heimweg von Bräunlingen nach Hüfingen in der Nähe der Seidenfabrik bei der Dunkelheit vom Wege ab und stürzte in den Kanal, aus dem er am Samstag als Leiche geborgen wurde.

):(Lörrach, 4. Sept. Die Autopostlinie Rheinfelden—Lörrach—Kandern ist am letzten Sonntag dem Verkehr übergeben worden.

Aus der Pfalz.

Dienstordnung für die pfälzische Gendarmerie.

:: Speyer, 5. Sept. Das Staatsministerium des Innern hat für die Gendarmerie eine neue Dienstordnung erlassen, die am heutigen 1. September in Kraft tritt. Die Dienstvorschrift ist sehr umfangreich und enthält über 90 Paragraphen. Die Bestimmung der Gendarmerie wird dahin zusammengefaßt, daß sie die bürgerlichen Behörden in Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit sowie in Handhabung der einschlägigen Gesetze und Anordnungen zu unterstützen hat. Oberste Dienstbehörde ist das Staatsministerium, im Regierungsbezirk die Kreisregierung, Kammer des Innern, im Amtsbezirk das Bezirksamt. Die Gendarmeriebeamten sind Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaften und verpflichtet, unmittelbaren Anordnungen des Staatsanwaltes ihres Landgerichtsbezirks Folge zu leisten. Mit den Ortsbehörden hat die Gendarmerie fortgesetzt in Fühlung zu bleiben, die Ortspolizei hat der Gendarmerie von allen Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit Kenntnis zu geben. Im Dienst dürfen mit Genehmigung der Stellung Polizei- und Begleithunde mitgeführt werden. Die Beamten haben Anspruch auf mindestens einen Ruhetag in der Woche, davon im Monat höchstens zwei auf Sonn- oder Feiertage fallende. Die Dienstgänge sollen während der Nacht möglichst durch Doppelpatrouillen ausgeführt werden, die Bezirksämter können das Zusammentreffen von Beamten verschiedener Stationen hierbei anordnen. Zu fesseln sind gefährliche oder unbekannte, auf frischer Tat ertappte Verbrecher sowie Festgenommene, die fluchtverdächtig sind oder Widerstand leisten, sowie Gefangene, deren Fesselung die Behörde angeordnet hat. Von der Waffe dürfen die Beamten Gebrauch machen, wenn ein gewalttätiger Angriff gemacht wird oder unmittelbar bevorsteht, wenn ein Widerstand nur mit Waffengewalt gebrochen werden kann, wenn die anvertrauten Personen, Güter usw. auf andere Weise nicht zu schützen sind. Von der Schußwaffe darf in erster Linie Gebrauch gemacht werden gegenüber Personen, die bei Plünderung, Raub, Mord, Brandstiftung, Wildern, Einbruch, gewaltsamer Gefangenenbefreiung, beim Schmuggeln usw. angetroffen und auf einmalige Aufforderung von der Straftat nicht ablassen oder die Flucht zu ergreifen suchen. Wenn in solchem Falle der Täter sich durch Flucht, durch Gewalt oder Bedrohung mit Gewalt zu entziehen sucht, darf sofort ohne Androhung geschossen werden. Auf Wilderer darf ebenfalls ohne eigene Androhung sofort geschossen werden, wenn sie auf Anruf die Waffe nicht wegwerfen oder die weggeworfene Waffe wieder zu ergreifen suchen.

Gerichtszeitung.

Ill. Lörrach, 4. Sept. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Herbert Rosenthal aus Frankfurt a. M. wegen Platinschmuggels zu einer Geldstrafe von 140 000 Mark und einem Wertersatz von 70 000 Mark.

lg. Ludwigshafen, 5. Sept. Die Beamten der Reichsvermögensverwaltung Ludwigshafen Georg Regele und Friedrich Scheid haben ihren Vorgesetzten, den Verwaltungsinspektor Sauer in Ludwigshafen bei den französischen Besatzungsbehörden denunziert, daß er sich abfällig über die französischen Truppen geäußert habe. Auf Grund dieser Anzeige, die anonym war, wurde Sauer verhaftet. Bei der kriegsgerichtlichen Hauptverhandlung in Mainz am 1. September 1922 waren die beiden Denunzianten Regele und Scheid als Hauptzeugen geladen und gaben ihre Denunziation zu. Sie bezeugten zugleich unter Eid, Sauer habe gesagt, die Franzosen seien Schweinehunde und hätten die deutschen Kasernen in wenigen Tagen so beschmutzt, wie es deutsche Truppen in 100 Jahren noch nicht fertig gebracht hätten. Auch unter den französischen Richtern war die Entrüstung über diese gemeine Denunziation der beiden Reichsangestellten groß und der französische Offizialverteidiger plädierte auf Freisprechung. Trotzdem wurde Sauer als bedauernswertes Opfer der gemeinen ehrlosen Handlung seiner Kollegen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sportliche Rundschau.

Mannheimer Fußball-Club 08 — Spielvereinigung 07 4:2 (1:1).

Gestern nachmittag standen sich auf dem Sportplatz Lindenhof obige Gegner zum ersten Verbandstreffen gegenüber. Hatte man in Anbetracht des Zusammentreffens zweier alter Lokalrivalen ein hartes Spiel befürchtet, so wurden die Zuschauer, die sich übrigens nicht so sportlich betrugen wie die Spieler selbst, angenehm enttäuscht, und es wäre im Interesse des Fußballsports zu begrüßen, wenn alle kommenden Verbandsspiele von demselben sportsmännischen Geist erfüllt wären. Zum Spiel selbst:

Punkt 3 Uhr gibt der Schiedsrichter den Ball frei, der nach Anspiel durch 07 sofort von 08 aufgegriffen wird. Die Leute von 1908 ziehen in schneidigem Angriff vors 07-Tor, um gleich in der 2. Minute durch schöne Einzelleistung Altmanns in Führung zu gehen. 07 läßt sich jedoch durch diesen raschen Erfolg nicht verblüffen und geht auch ihrerseits zum Angriff über; der Ball landet jedoch im Aus. In den nächsten Minuten schaffen die Lindenhofstürmer eine heikle Situation vor dem 07er Heiligtum, die im letzten Augenblick durch Abseits unterbunden wird. Den abgestoßenen Ball nimmt Schaudel in Empfang und stürmt in mächtigem Lauf dem gegnerischen Tor zu, in welchem Spoa den gefährlichen Schuß gerade noch abfangen kann. In der Folge werden schöne Durchbrüche auf beiden Seiten durch unnötiges Abseitsstehen zunichte gemacht. In der 15. Minute kommt Böckenhaupt schon durch und schießt dem Torwart direkt in die Hände. Den ins Feld gespielten Ball bringt Mundinger in seiner Manier, um nach einem Sologang unhaltbar einzusenden. 1:1. 08 zieht jetzt mit Elan los, das ziemlich offene Spiel wogt auf und ab, aber zu einem Erfolg sollte es für beide Mannschaften vor Halbzeit nicht mehr kommen und bei dem Stande 1:1 werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanspiel tritt eine leichte Feldüberlegenheit von 08 zutage, da 07 ziemlich unrationell spielt und sich zu schnell verausgabte. Bei einem Durchbruch [illegible] gibt dieser den Ball an den freistehenden Schäfer, der den schön plazierten Schuß zum 2. Treffer verwandelt. 07 kann jedoch in der 40. Minute durch den Halbrechten Mundinger wieder ausgleichen. Hierauf gibts einen Zusammenprall Theom—[illegible]. Letzterer tritt den Freistoß nach Rechtsaußen und [illegible] den Ball mit unheimlicher Wucht, eine Glanzleistung sondergleichen, in die Maschen. 07 läßt jetzt sichtlich nach, was sich durch das Ausscheiden des Verteidigers Theom besonders bemerkbar macht. 08 kommt dadurch noch mehr in Vorteil und kann auch durch Fleischmann zum viertenmal erfolgreich sein.

Bei 08 gefiel besonders Altmann, Fleischmann und [illegible]. Auch das gute Kopfspiel Bachmanns ist zu erwähnen. Spoa im Tor gut wie immer. Im Sturm hätte es besser geklappt, wenn Böckenhaupt, der für einen Stürmer zu schwer ist, die feinen Kombinationen nicht immer zerrissen hätte. 07 zeigte gegenüber dem Vorjahre große Formverbesserung. Für ihren Eifer und die Hingebung gebührt der Mannschaft ein Gesamtlob. Der beste Mann war Schaudel. Zu erwähnen sind noch Willkomm, Schaffer und Höhe. Theom, der Herrmann unter der sonstigen Form. Das Kombinationsspiel der Spvgg. war flüssiger, konnte sich aber gegen eine ausgesprochene Kampfmannschaft wie 08 nicht durchsetzen. Schiedsrichter [illegible]nert, Stuttgarter Kickers, vorzüglich.

Neues aus aller Welt.

— **Ein seltsamer Familienmassenmord.** Aus einem Vorort der australischen Hauptstadt Melbourne, aus Hampton, wird eine furchtbare Mordgeschichte gemeldet, der fünf Menschen zum Opfer gefallen sind. Dort lebte ein Dr. Granstoun mit seiner Familie. Als des Morgens eine Patientin zur Sprechstunde kam, fand sie die Haustür verschlossen, und da sie Argwohn schöpfte, setzte sie die Polizei in Kenntnis. Diese verschaffte sich gewaltsam Zutritt und fand in der Diele Dr. Granstoun bewußtlos auf dem Fußboden, neben ihm eine Morphiumspritze. Im Schlafzimmer lag Frau Granstoun angezogen auf ihrem Bett und ebenfalls bewußtlos. Im Kinderzimmer fand man die Leichen von zwei jungen Söhnen, während ein [illegible]besitzer angezogen auf dem Teppich vor dem Kamin im [illegible]mer lag; wenige Minuten später war er tot. Zwei Töchter, junge Mädchen, befanden sich gleichfalls schwer erkrankt in ihrem Zimmer. Die Gesellschafterin von Frau Granstoun, [illegible] Banzis, lag als Leiche in ihrem Bett. Sämtliche Mitglieder der Familie wiesen am Handgelenk Stiche auf, wo die Morphiumspritze angesetzt worden war. Die noch am Leben Befindlichen wurden in ein Krankenhaus gebracht, wo Dr. Granstoun bald nach seiner Einlieferung starb. Frau Dr. Granstoun und die beiden Töchter dürften mit dem Leben davonkommen. Als Todesursache ist Morphiumvergiftung festgestellt worden. Dr. Granstoun, der ein eifriger Besucher und Wetter von Rennen war, soll sich in erheblichen finanziellen Schwierigkeiten befunden haben.

Briefkasten.

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer und medizinischer Fragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

E. G. 1904. Ihr Onkel hatte für die Zeit vom 1. 10. 21 ab bis zu seinem Todestag Anspruch auf eine beträchtliche Nachzahlung. Der Anspruch steht nunmehr den Erben zu. Sie müssen der [illegible] gegenüber sich als Erbin ausweisen, worauf Ihnen der Betrag überwiesen werden [illegible].

L. M. 1922. Empfehlenswerte Erholungsheime [illegible] haben ein Arzt mitteilen. Ueber Preise kann man heute überhaupt keine Angaben machen.

Fr. Br. [illegible] werden zuerst mit Butter und dann mit grüner Seife ausgewaschen. Bei feinerem Gewebe wird außerdem [illegible] Benzin angewandt.

L. 51. Der Mieter muß auch in seiner Abwesenheit dafür sorgen, daß die Treppe gereinigt wird. Er kann ja jemand damit beauftragen. [illegible]

Fr. G. Es sind schon Bücher dieser Art erschienen. Sie können dieselben in jeder größeren Buchhandlung beziehen.

tung da. Der Weiderich, der auch Blutkraut heißt, prangt mit schönen, purpurroten, quirlich stehenden, eine lange Aehre bildenden Blüten. Er dient zum Gerben und Färben und ist auch schon gegen Ruhr und gegen Geschwüre benützt worden. Die Lysimachia, auch Gilbweiderich genannt, trägt ihre Blüten, die schön gelbe, rad- oder schüsselförmige Kronen haben, in den Achseln von Hochblättern.

Die Sumpfspierstaude wird auch noch Mädesüß, Wurmkraut, Geißbart und Wiesenbocksbart genannt. Ihre ansehnlichen Blütenrispen sind aus zahlreichen, langen Trauben zusammengesetzt. Die kleinen, gelblichweißen Blumen verbreiten einen sehr starken, angenehmen Duft. Blüten und Blätter findet man als wohlschmeckenden schweißtreibenden Tee im Hausgebrauch. Eine prächtige Spierstaude wird auch in Gärten gepflanzt. Der Wiesenknöterich gibt mit seinem länglich-walzenförmigen, rosenroten Blütenstand einen überaus lieblichen Zimmerschmuck. Das Gewächs heißt auch noch Natterwurz, seiner schlangenförmig gebogenen Wurzel wegen. Diese wurde früher gegen den Biß der Kreuzotter oder Giftnatter gebraucht, jedoch ohne die erhoffte Wirkung. A. Ößler.

Kunst und Wissen.

⊙ **Edwin Fischer**, der hervorragende Pianist, hat in Gastein den linken Oberarm gebrochen.

⊙ **„Volk und Scholle."** Im Auftrag des Verbandes der hessischen Geschichts- und Altertumsvereine hat der Archivdirektor Dr. Dietrich eine neue Zeitschrift „Volk und Scholle" herausgegeben, die als Heimatzeitschrift für Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt dafür berufen ist, den geschichtlichen Sinn und die Heimatliebe im Volk zu stärken und dadurch ihrerseits am Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken. Insbesondere will sie auch zu einem Bande zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland werden.

Zeitungsleser, merk' auf!

Gewiß, Ihr habt sie oft gescholten,
— Man liest und schimpft so obenhin —
Ud doch: sie hat Euch was gegolten
Als Freundin und Beraterin!
Und roch sie mal ein wenig häßlich,
(Nach Druckerschwärze oder so),
Sie war doch pünktlich und verläßlich
Und kam Euch immer apropos.

Um Euch mit Neuigkeit zu speisen,
Vom Tag zu geben den Bericht —
Die Weisheit aller sieben Weisen
Braucht's dazu freilich eben nicht.
Den Zukunftsschleier aufzuheben,
Bleibt stets ein unerfüllter Traum;
Man prophezeit auch mal „daneben" —
Unfehlbar ist die Zeitung kaum.

Doch Führer durch die guten Tage
War freudig sie für jung und alt,
Als noch — vor letzter Niederlage —
Der Deutsche in der Welt was galt.
Und als die schlimmen Zeiten kamen,
Und Zwietracht Brüder selbst entzweit,
Beschwor sie in der Toten Namen
Euch zu Geduld und Einigkeit.

Sie brachte aus allen Kontinenten
Das Allerneuste. Was verschlug's,
Wenn hie und da mal ein paar Enten
Sie freuten ihres flinken Flugs?
Sie zeigt' der Technik neue Bahnen
Und kritisiert' das neuste Stück,
Und ließ in schwärmenden Romanen
Euch zittern um ein Menschenglück.

Und neben hochpolit'scher Frage
Und Ethos (dickes Apostroph!)
'Ein bißchen frischer Klatsch vom Tage,
Ein bißchen Schwatz von Markt und Hof.
Dazwischen: Unfug aller Schurken,
Und wie getanzt ward und gerauft;
Und hinten: Wo man grüne Gurken
Und eine junge Ziege kauft . . . .

. . . Und all' das sollt Ihr nun verlieren,
Was Euch belehrt hat Jahr und Jahr,
Was in der Fülle von Papieren
Euch Spiegel des Erlebens war;
Was Euch, als Bote, als reeller,
Bedient hat unerschöpft und froh — — —?
Dann sitzt Ihr — ohne Licht — im Keller
Und hört es donnern . . . . Aber wo?

Diogenes.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Getreide- und Produktenmärkte.

m. Mannheim, 1. Sept. Von den überseeischen Märkten ist auch in dieser Woche nicht viel zu berichten. Die Tendenz auf dem Weltmarkt für Getreide war in den ersten Tagen der Berichtswoche etwas fester, schwächte sich aber späterhin wieder ab, sodaß die Notierungen von den nordamerikanischen Getreidemärkten im Vergleich zur Vorwoche etwas niedriger waren. Die heutigen überseeischen Offerten stellen sich für Hardwinter Nr. II auf 11,20, für Redwinter II auf 11,85, Manitoba I 12,40, desgl. II 12,30 hfl., alles per September-Abladung, cif Rotterdam. Ferner lagen Angebote vor per September-Oktoberverschiffung in Manitoba I zu 12,10, desgl. II 11,90, desgl. III 11,45 die 100 kg, in holländ. Gulden, cif Rotterdam. Von Roggen war Western Rye per September-Oktoberverschiffung zu 9,15—9,10 hfl. die 100 kg cif Rotterdam, offeriert. Braugerste per September-Oktober-Verschiffung stellte sich auf 8,55— 8,60 hfl. und Canada Western III September-Oktober verschiffbar 9,20 hfl. cif Rotterdam. In Hafer war Clipped, 38 lbs., August-September verschiffbar, zu 9,25 und per September-Oktober zu 9,20 hfl. die 100 kg cif Rotterdam am Markte. Platamais war schwimmend zu 9,50 und auf Abladung zu 9,20 hfl. die 100 kg cif Rotterdam, offeriert.

An unseren süddeutschen Märkten bewegte sich das Geschäft, anlehnend an die Bewegungen der Devisenmärkte hin und her, wobei die Neigung nach unten vorherrschend blieb. In neuer Ware kam mehr Material heraus, doch blieb dies ohne Einfluß auf die Gesamtstimmung. Die Preisbewegungen für ausländische Zahlungsmittel waren sowohl nach oben, wie nach unten recht gewaltig und es war festzustellen, daß in dem Augenblick, wo eine Aufwärtsbewegung derselben eintrat, mehr Angebot am Markte war. Dadurch nahmen die Umsätze einen größeren Umfang an, als man erwartete. Heute, als die Nachricht bekannt wurde, daß die Verhandlungen in der Moratoriumsfrage einen für Deutschland günstigeren Verlauf nahmen, trat ein starker Kurssturz für ausländische Zahlungsmittel ein, was zu einer allgemeinen Zurückhaltung auf den Produktenmärkten führte, weil man die weitere Entwicklung der politischen Lage nicht voraussehen kann. Auch die außerordentliche Geldknappheit und die Einschränkung der Kredite durch die Banken, wirkten hemmend auf die Unternehmungslust. Auch ist ein größeres Engagement bei der heutigen Höhe der Wertes für die einzelnen Landesprodukte für viele Firmen nicht möglich.

Für Weizen aus neuer Ernte verlangte man heute 6400—6600 M und für vorjährigen Weizen 6900—7000 M, für Roggen 5700 M, für Braugerste 5800—6000 M und für Hafer 6000 M für die 100 kg bahnfrei Mannheim.

Futtermittel hatten ebenfalls unregelmäßige Tendenz. Man forderte heute für Rapskuchen, Vereinsfabrikat Mannheim/Mauer, 4000 M, für Weizenkleie 3600 M und für Weizenfuttermehl 4000 M für die 100 kg bahnfrei Mannheim.

Am Mehlmarkte war die Preisbewegung gleichfalls bald nach oben, bald nach unten gerichtet. Die heutigen Mühlenforderungen für Weizenmehl, Basis 0, lauteten auf 9500 M und aus zweiter Hand auf 9000—9300 M die 100 kg süddeutschen Mühlenstationen. Nachmehl war zu 5000 M am Markte. Für Roggenmehl, 65%ige Ausmahlung forderte man 6500 M und für 68%ige Ausmahlung 5800 M für die 100 kg ab schlesischen Mühlenstationen.

Hülsenfrüchte sind im Preise etwas zurückgegangen. Victoriaerbsen sind ab mitteldeutschen Verladestationen zu 10 600—11 000 M offeriert.

Reis war, je nach Qualität, zu 10 500—14 000 M die 100 kg bahnfrei Mannheim am Markte. Von Saaten war besonders Rapssaat angeboten und zwar, je nach Qualität, zu 9000—10 000 M die 100 kg.

Tabak. Im badischen Oberlande wurden in der Berichtswoche unter lebhafter Beteiligung von Händlern und Fabrikanten nahezu alle von den Pflanzern fermentierten Tabake zu ca. 6000 M per Zentner gekauft. Die Nachfrage nach Zigarren- und Schneidegut-Tabaken aus der 1921er Ernte hält unvermindert an. Rippen sind weiter stark gesucht. Für solche ausländischer Herkunft, wurden 4500 M per Zentner und für inländische entsprechend weniger bezahlt.

Holz hat, wie alle übrigen Artikel, recht unbeständigen Markt. Die Preise haben gerade in den letzten Tagen durch den Rückgang der Devisenkurse eine Einbuße erlitten.

Süddeutsche Teerprodukten und Brikettfabrik A.-G. Nach dem Bericht in der gestrigen o. G.-V. hat die Gesellschaft in den ersten drei Berichtsmonaten einen Reingewinn von 548 452 M erzielt. Als Dividende wird verteilt: 10% auf 2 Mill. M alte Aktien und 2½% auf 10 Mill. M neue Aktien. Für das neue Geschäftsjahr rechnet man mit einem befriedigenden Ergebnis. Es wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt: Dr. Weingart-Mannheim, Direktor A. Mann-Mannheim, Glaß-Saarbrücken, Schörry-Ludwigshafen, Prof. Ruth-Biebrich, Möhring-Bad Nauheim, Zeller-Bensheim und R.-A. Dr. Mainzer-Darmstadt.

Dollarkurs 1330 Mark.

Die Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.-G. schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr 12% (9%) Dividende vor.

Die Ultimotage für 1923 werden wie folgt festgesetzt: Januar Mittwoch 31., Februar Mittwoch 28., März Dienstag 27., April Montag 30., Mai Donnerstag 31., Juni Donnerstag 28., Juli Dienstag 31., August Donnerstag 30., September Donnerstag 27., Oktober Dienstag 30., November Donnerstag 29., Dezember Donnerstag 27.

Eröffnung der Chemnitzer Effektenbörse. Wie wir erfahren, soll die vom sächsischen Wirtschaftsminister genehmigte neue Effektenbörse in Chemnitz am 2. Oktober eröffnet werden.

A.-G. Zuckerfabrik in Wetterau. Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 3 067 600 M (2 048 779 M), der mehr als das Doppelte des 1,5 Millionen M betragenden Aktienkapitals ausmacht.

Kahlbaum-A.-G. Der größte deutsche Sprit- und Brennerei-Konzern Kahlbaum-A.-G. in Berlin hat die stillgelegte Sonnenbrauerei in Speyer, welche vor einiger Zeit durch eine Fusion an die Schwarz-Storchen-Brauerei übergegangen ist, käuflich erworben. Dabei ist das im Besitz der Schwarz-Storchen-Brauerei befindliche Aktienkapital der Sonnen-Brauerei in Höhe von ungefähr 1¼ Millionen M auf die Aktiengesellschaft Kahlbaum übergegangen.

Guatemala-Plantagengesellschaft in Hamburg. Die Gesellschaft verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 000 M je Aktie (i. V. 2200 M).

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse verkehrte in abgeschwächter Tendenz. Geschäft war in Benz-Aktien zu 625%, Freiburger Ziegelwerke zu 320%, Zellstoffabrik Waldhof zu 950%, Zuckerfabrik Waghäusel zu 910% und in Aktien der Gebr. Fahr zu 730%. Ferner in Mannh. Vers.-Aktien zu 2100 M pro Stück. Anilin notierten 1410 G., Westeregeln 2000 G., Dingler Maschinen 720 G., Waggonfabrik Fuchs 625 G., Mannh. Gummi 775 G. 785 B., Pfälz. Nähmaschinen 710 bez., Rhein-Elektra 450 B. und Zucker Frankenthal 875 G.

Devisenmarkt

Mannheim, 7. Sept. (9.30 Uhr vorm.) Es notierten am hiesigen Platz (mitgeteilt von der Mitteldeutschen Creditbank, hier): New York 1330, Holland 51 800, London 5940, Schweiz 25 300, Paris 10 300.

New York, 6. Sept. Die Reichsmark notierte bei Börsenschluß 0,07% (0,07) cents, was einem Kurs von 1311,48 M (1428,57 M) entspricht.

Wien.	5.	6.	(In Kronen)	5.	6.
Amsterdam	18010.—	23370.—	Paris	3684.—	[illegible]
Berlin	5295.—	573[illegible].—	Zürich	11795.—	14[illegible].—
Kopenhagen	16[illegible].—	18[illegible].—	Noten	[illegible]	[illegible]
London	21[illegible].—	3993.50	Lire-Noten	2[illegible]	3287.50

Zürich.	5.	6.	(In Franken)	5.	6.
Berlin	0.38	0.39	Italien	22.65	2[illegible]
Wien	0.00	0.00	Brüssel	38.70	38.—
Prag	17.60	18.70	Kopenhagen	113.—	113.—
Holland	206.—	205.75	Stockholm	139.50	140.—
New York	5.26	5.21	Christiania	87.—	87.—
London	23.50	23.52	Madrid	81.50	81.50
Paris	40.85	41.30	Buenos Aires	191.—	191.50

Amsterdam.	5.	6.	(In Gulden)	5.	6.
Wechsel a. London	11.43	11.46	Wechsel a. Stockholm	68.10	68.20
" " Berlin	0.18	0.20	" " Christiania	42.55	43.25
" " Paris	19.87	20.25	" " New York	2.56	2.59
" " Schweiz	48.80	48.95	" " Brüssel	19.65	19.6[illegible]
" " Wien	0.03	0.37	" " Madrid	38.72	39.80
" " Kopenhagen	56.—	55.10	" " Italien	11.15	11.22

New York, 6. Septbr. (WB) Devisen.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Frankreich	7.68	7.63	Schweiz	19.02	19.02	Spanien	15.51	15.53
Belgien	7.42	7.41	England	4.47	4.46	Italien	4.38	4.35
						Deutschland	0.07	0.07

Waren und Märkte.

Vom Chemikalien-Markt.

m. Mannheim, 6. Sept. Die Tendenz für Chemikalien ist nach wie vor fest, doch sind keine größeren Geschäftsabschlüsse zu registrieren, weil sich die Verkäufer wie auch die Käufer Zurückhaltung auferlegen und die weitere Entwicklung der politischen Lage abwarten wollen, bevor sie Neuengagements eingehen. Die Offerten, die vorliegen, lauten für Ammon.-Alaunkristallmehl, erstklassiges Fabrikat, inkl. Sackpackung, 18 M, Ammon. carbonic pulv., handelsübliche Ware, inkl. Faßpackung, 70 M, Borax, la., raff., pulv., exkl. Sackpackung 185 M, Borsäure, la., raff., krist., exkl. Verpackung, 375 M, Chlorcalcium, geschmolzen, 70/75%, inkl. Trommelpackung, 22 M, Eisenvitriol, krist., handelsübliche Ware, inkl. Sackpackung, 8 M, Gelbnatron (Natr. ferro cyanat. flav. cryst.), inkl. Faßpackung, 500 M, Harz, amerik. „E", inkl. Faßpackung, 122,50 M, Kupfervitriol 98/99%, große Kristalle, inkl. Faßpackung mit etwa 250 kg Inhalt, 185 M, Leinölfirnis, la., inkl. Holzbarrel, 380 M, Paraffin, weiß, in Tafeln, 50/52 Gr. Cs., inkl. Sackpackung, 187—188 M, Rotkali, inkl. Verpackung, 1400 M, Schwefel, gem., dopp. raff., inkl. Papiersackpackung, 32 M, alles per Kilo, bahnfrei oder Nähe Mannheim.

*

Vom süddeutschen Holzmarkt. Es wird berichtet, daß die Preise für sortierte Bretter beträchtlich erhöht sind. Die Forderungen betragen jetzt 2 Schiff Mittelrhein pro 100 Stück 16. 12,1 Ausschußbretter rund 69 000 M, nachdem die gleiche Ware Anfang August noch zu etwa 24 000 M käuflich war.

Leinsaatnotierungen. Buenos Aires für Monat September 18,45 (18,05) arg. Pes., Oktober 18,25 (17,85) arg. Pes., Rosario für Monat September 18,05 (17,80) arg. Pesetas.

Leinölnotierungen. Preis ab Holland, garantiert reines, rohes Oel per 100 kg inkl. Holzfaß, Originaltara, Abgangsgewicht, fob oder bahnfrei, prompt 43,25 (42,75) fl., Mitte September 42,75 (42,25) fl., Ende September 42,25 fl., Oktober 41,50 (41,25) fl., Oktober-Dezember 40,75 (40,75) fl.

Berliner Metallbörse vom 6. September.

Preise in Mark für 1 Kg.

	5. Sept.	6. Sept.		5. Sept.	6. Sept.
Elektrolytkupfer	477.1	433.3	Aluminium i. Barr.	564.50	506.50
Raffinadekupfer	390—400	347—350	Zinn, ausländ.	1090—1140	9[illegible]—985
Blei	150—170	140—150	Hüttenzinn	1010—1020	905—915
Rohzink (Vb.-Pr.)	206.7	204.4	Nickel	950—960	8[illegible]—810
do. (fr. Verk.)	221—230	19[illegible]—205	Antimon	140—150	111—120
Plattenzink	160—170	150—160	Silber für 1 kg.	3[illegible]—3200	2[illegible]—2[illegible]
Aluminium	582.—	504.—	Platin p. Gr.	—	3500

Liverpool, 5. Septbr. (WB) Baumwolle. (In engl. Pfd. v. 454 g.)

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
						Dezember	16.90	14.[illegible]
Umsatz	10000	7000	März	12.16	11.73	Alexandria	24.75	23.[illegible]
Import	5500	5[illegible]	April	12.11	11.71	Januar	25.05	23.73
Januar	12.34	11.75	Mai	—.—	11.67	Oberägypt.	26.[illegible]	24.[illegible]
Febr.	12.29	11.77	Aegyptische	18.70	16.20	Dezember	22.[illegible]	25.[illegible]

London, 5. Septbr. (WB) Metallmarkt. (In Lst. für 1 engl. t. v. 1016 kg.)

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
			bestselect.	68.25	68.25	Blei	22.50	22.50
Kupfer Kassa	62.15	63.15	Nickel	1[illegible].—	153.—	Zink rept.	30.60	30.65
do. 3 Monat	63.50	63.10	Zinn Kassa	159.85	159.65	Quecksilber	12.60	12.50
do. Elektrol	70.25	70.50	do. 3 Monat	160.—	160.—	Antimon	34.—	34.—

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 5. Septbr. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
			Zuf. aus.	46300	18500	stand wt.	11.60	11.50
Kaffee loko	10.45	10.45	Elektrolyt	14.—	14.—	Cred. Bal.	3.—	3.—
Oktober	9.48	9.45	Zinn loko	32.53	32.50	Zuck Centrf	5.28	5.28
Dezemb.	9.55	9.55	Blei	5.85	5.85	Terpentin	1[illegible].—	1[illegible].—
März	9.56	8.57	Zink	6.25	6.30	Savannah	115.—	115.—
Mai	9.57	9.26	Eisen	33.—	33.—	N.Orl Baum.	21.—	20.[illegible]
Juli	9.51	9.57	Weißblech	4.75	4.[illegible]	Weizen rot	118.25	115.75
Baumw. loko	21.35	20.8[illegible]	Schmalz wt.	—.—	11.32	Hart loko	117.50	117.25
September	20.95	20.40	Talg	10.[illegible]	7.—	Mais loko	79.25	79.—
Oktober	21.10	20.[illegible]	Baumwoöl	4.21	7.80	Mehl niedr.P.	5.[illegible]	5.—
November	21.20	20.60	Sept	7.58	7.70	höchst Pr.	5.75	5.75
Dezember	21.40	20.[illegible]	Petrol. cases	15.50	15.50	Getrdfr Engl.	2.[illegible]	2.08
Januar	21.15	20.60	tanks	5.50	5.50	Kontinent	15.—	15.—

Chicago, 5. Septbr. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Weizen Sept.	99.50	99.50	Roggen Mai	74.—	74.45	Schweine		
" Dez.	101.85	101.75	Schmalz	10.—	10.18	leicht niedr.	10.50	9.15
Mais Sept.	61.—	61.91	" Okt.	10.—	10.25	höchst	9.35	9.50
" Dez.	57.85	57.15	Pork Okt.	—.—	—.—	schw. niedr.	7.75	7.75
Hafer Dez.	34.85	34.65	Rippen Okt.	9.35	9.75	höchst	8.90	8.90
" Mai	37.35	37.85	Speck niedr.	9.50	9.50	Zuf. Chicago	40000	27000
Roggen Dez.	68.15	68.15	höchst	10.50	10.50	Westen	17000	83000

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Septbr.

Pegelstation vom Rhein	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Bemerkungen
Schusterinsel	2.90	2.24	2.25	4.50	2.66	2.45	Abends 6 Uhr
Kehl	3.05	3.19	3.23	3.46	3.39	3.46	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.87	4.90	4.91	4.96	5.35	3.35	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	3.85	4.23	4.22	4.30	4.[illegible]	4.31	Morgens 7 Uhr
Mainz							F.-M. 12 Uhr
Kaub		2.46	2.60	2.73	2.71		Vorm. 2 Uhr
Köln		2.16	2.27	2.47	2.50		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.50	3.60	3.92	4.05	4.14	4.42	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.50	0.70	0.38	0.70	0.85	0.79	Vorm. 7 Uhr

Windstill, heiter + 3°.

Mannheimer Wetterbericht

vom 7. September morgens 7 Uhr.

Barometer: 760.8 mm. Thermometer: 9,4° C. Niedrigste Temperatur Nachts: 7,9° C. Höchste Temperatur gestern: 17,3° C. Niederschlag: 0,0 Liter auf den qm. Windstill, schwach bedeckt.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: Alis Petersen; für Feuilleton: Alfred Andersen; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Anzeigen: Karl Hügel.

Großbankfiliale
sucht
banktechn. durchgebildete Beamte
für Depotverwaltung und Buchhaltung.
Ausführliche Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermins unter A. X. 123 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 8442

Wohn- und Geschäftshäuser
jeder Art stets zu kaufen gesucht gegen Barzahlung. B6655
Angebote an Weber, O 6, 1
Telephon 9035.

Telephon 8624!
Kaufe getragene Schuhe, Kleider, Uniformen aller Art, sow. Bettfedern. G315
Oblisch, Lindenhofstr. 35

Brillanten
Altgold- u. Silbergegenstände, Zahngebisse und Brennstifte werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft. G314
Wertheim, T 3, 3
Telephon 8492.

Rein mineralisches
Ablauföl
in größeren Mengen sofort gegen Kasse 3583
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. A. L. 111 an die Geschäftsst. d. Bl.

Miet-Gesuche.
Junger Kaufmann sucht einfach möbliertes
Zimmer
in gutem Hause. B6632
Angeb. unt. J. W. 68 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Welch ebelbent. Familie wäre in der Lage, jung. Ehepaare, kaufm. Beamt.,
leeres Zimmer
mit evtl. Küchenbenutzung (auch Mansarde) abzug. Frau würde evtl. nach K. Hausarbeit übernehmen. Angeb. u. N. S. 63 an die Geschäftsst. ds. Bl. *9555

1—2 möblierte Zimmer
von bess. Mieter gesucht. Angebote u. N. G. 52 an die Geschäftsstelle. *9534

Möbl. Zimmer
1 oder 2 mit 2 Betten in ordentl. Hause von Akademiker sofort oder später gesucht. *9557
Angebote unt. N. U. 65 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bäckerei
zu mieten oder zu pachten gesucht. 4 Zim. u. Küche wird in Tausch gegeben. Ang. u. M. Z. 48 an die Geschäftsstelle. *9513

Zum 1. Oktober suche ich für meinen 18jähr. Sohn in gebildeter Familie
Wohnung
mit voller Beköstigung. B6848
Angebote mit Preisangabe unter M. U. 40 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unentbehrlich für die Reise!
8631

Druck und Verlag der Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. Mannheim
Der beste
Taschenfahrplan
für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete
mit Preistafel für 1200 Stationen
124 Seiten und Umschlag
Preis 4.— Mark
Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.
Mannheimer General-Anzeiger

Kauf-Gesuche
Lastwagen
1/2 bis 1½ Tonnen, vollständig einwandfrei und fahrtbereit, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote an 8432
J. M. Andreae, G. m. b. H., Mannheim.

1 Schneidertisch
zu kaufen gesucht. *9516
Wagner & Eberle, D 2, 2.

Kaufe gebr. Möbel
all. Art. Postk. gen. B6417
J. Wahrhaft, T 5, 16, Laden

Alleinsteh. Frau sucht
Wohn- oder Geschäftshaus
m. freiwerd. 2—3 Zim.-Wohng. Eventl. auch als Untermieterin. Angebote unter N. R. 62 an die Geschäftsstelle. B6652

Gut erhalt. 2rädriger
Feder-Handwagen
Tragkraft ca. 10 Ztr., zu kaufen gesucht. *9511
Fa. Ernst Reinhard
Rheinkaistraße 8b.

Weiß lackiertes
Schlafzimmer
mit einem Bett, sowie Mädchenbett u. Privat zu kaufen gesucht. *9558
Limprecht, Parkring 23.

Kaufe fortwährend
alte Oefen u. Herde, Badewannen, Badeöfen, Lüster und Lampen aller Art, ferner Gegenstände aus Metall u. Eisen, Messing- u. Kupfergeschirr. B6634
K. Seitz, U 5, 3.
Teleph. 2743 (Ackermann

Hausbesitzer!
finden Gelegenheit, ihren Dachstock kostenlos ausbauen zu lassen. Gesucht werden 2mal 2 Z. u. K. Reflektanten wollen sich melden unter F. M. 167 an Rudolf Mosse, Mannheim. E81

Sehr ruh. Dame sucht
1-2 Zimmerwohn.
in nur gut. Hause, evtl. Notwohn. Dringl.-K. vh.
Angeb. u. L. V. 17 an die Geschäftsstelle. *9453

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & Cie., DUSSELDORF

National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 7. September 1922
In Miete D 1 (Freie Volksbühne Nr. 441—520)
Mittlere Preise

Der Barbier von Sevilla

Komische Oper in 2 Aufzügen von Gioachino Antonio Rossini
Spielleitung: Eugen Gebrath.
Musikalische Leitung: Paul Breisach.
Mitwirkende: Irene Eden, Ida Schäffer, Josef Burgwinkel, Mathieu Frank, Max Lipmann, Karl Mang, Hugo Voisin.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Freitag, den 8. September 1922
Außer Miete (Vorrecht C)
(Freie Volksbühne Nr. 521—1020) kleine Preise

Der fidele Bauer.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9½ Uhr.

G 6, 3. Trokadero, G 6, 3.
Täglich abends 7.30 Uhr 582
Das exquisite Programm mit Tanz.

K. Haumüller
feine Damenschneiderei
D 2, 11 Tel. 5082 D 2, 11
Mantelkleider, Gesellschaftskleider
Spezialität: B6528
Jackenkleider und Mäntel

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Handelsschule der Hauptstadt Mannheim.

Die Schulpflicht betr.

Der Unterricht ist im ganzen Umfange des Schulzwanges seit Ostern dieses Jahres wieder aufgenommen. 52

Gemäß § 1 und 2 des Ortsstatuts vom 19. Dezember 1912 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Mannheim im Handelsgewerbe oder in anderen Betrieben mit kaufmännischen Verrichtungen beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der städtischen Handelsschule verpflichtet.

Von Herbst 1922 ab sind handelsschulpflichtig:
1. Knaben, geboren nach dem 31. Dezember 1904,
2. Mädchen, geboren nach dem 31. Dezember 1904, die sich nicht bis jetzt hier zur Handelsschule gemeldet haben.

Unterricht an sogenannten Handelsinstituten oder Privathandelsschulen entbindet nicht von der Anmeldung.

A. Knaben. Die in genannten Betrieben Beschäftigten, welche geboren sind nach dem 31. Dezember 1904 und sich noch nicht zur Handelsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich zu melden
Dienstag, den 12. September 1922,
morgens 9—12 Uhr.

Die Schulzeugnisse sind mitzubringen. Zuwiderhandlungen werden nach § 18 des obigen Statuts bestraft.

B. Mädchen. Die in den genannten Betrieben Beschäftigten, welche geboren sind nach dem 31. Dezember 1904 und sich noch nicht zur Handelsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich zu melden am
Dienstag, den 12. September 1922,
nachmittags 3—5 Uhr.

Die letzten Schulzeugnisse sind mitzubringen. Zuwiderhandlungen werden nach § 18 des obigen Statuts bestraft.

Aufnahmelokal: Kurfürstenschule C 6, Eingang gegenüber B 6.

Die nach dem 30. April 1908 geborenen und im Gemeindebezirk Mannheim wohnhaften Handlungslehrlinge sind nach § 2, Abs. 1 des badischen Elementarunterrichtsgesetzes noch volksschulpflichtig und werden sofort der hiesigen Volksschule überwiesen.

Die Firmen werden auf § 12 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach sie die zum Besuche der Handelsschule Verpflichteten 3 Tage nach dem Eintritte in das Geschäft, auch während der Probezeit, anzumelden haben.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß das Ortsstatut nur das Alter der Beschäftigten, nicht aber deren Stellung im Geschäft berücksichtigt; es sind also nicht nur Lehrlinge, sondern auch Volontäre und Gehilfen zum Handelsschulunterricht verpflichtet, sofern dieselben noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Um einem bisher öfters aufgetretenen Irrtume zu begegnen, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die Handelsschulpflicht nur der Beschäftigungsort, aber nicht der Wohnort, entscheidet. Wer also in einem im Gemeindebezirk Mannheim gelegenen Geschäfte unter der angegebenen Voraussetzung verwendet wird, ist in Mannheim handelsschulpflichtig, auch wenn er außerhalb Mannheims wohnt und am Wohnorte fortbildungsschulpflichtig sein sollte.

Zuwiderhandlungen der Lehrherren und Prinzipale, der Eltern oder deren Stellvertreter gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 150 Ziff. 4 der Gewerbeordnung bezw. § 8 des Landesgesetzes vom 13. August 1904, „den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterricht betr." geahndet. 52

Mannheim, den 2. August 1922. Die Direktion.

Handelsschule der Hauptstadt Mannheim.

Unterrichtsbeginn betr.

Der regelmäßige Unterricht beginnt 53
Donnerstag, 14. September 1922, morgens 8 Uhr.

Die verehrlichen Firmen werden höflich gebeten den betr. Pflichtigen das letzte Schulzeugnis unterschrieben zur Abgabe an den Klassenlehrer mitzugeben.

Mannheim, den 1. September 1922.
Die Direktion.

Städtisches Leihamt 87

Pfänder-Versteigerung

Donnerstag, 14. Sept. 1922, Anfang halb 2 Uhr.

Morgen früh auf der Freibank Kuhfleisch.
Anfang-Nr. 899 87 Die Verwaltung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Dahinscheiden meines Mannes, Herrn

Albert Kaiser

sowie die vielen Kranzspenden, sage ich meinen herzlichsten Dank; zugleich bringe dem verehrten Publikum zur Kenntnis, dass ich das Geschäft in altbewährter Weise weiter führe und bitte ich, das meinem Manne entgegen gebrachte Vertrauen, auf mich übertragen zu wollen. *9565

Frau Kaiser, Restaurant Rennershof.

Kostenlose Gewinnung von Heißluft zu Heizungs- und Trocknungszwecken

insbesondere für Großraumheizung durch Verwendung des Abdampfes und Vacuumdampfes von Dampfmaschinen und Dampfturbinen in unserem 8850

luftgekühlten Kondensator

Ersparnis 60 % der unter dem Kessel verfeuerten Kohle.

Ventilatoren in allen Größen.

Zimmermann & Weyel, G. m. b. H., Ludwigshafen a. Rhein.

Wieder-Eröffnung
des Weinhauses „Atlantik"
am Donnerstag, den 7. September, abends 7 Uhr.
Crescenzweine. Künstler-Konzert.
P 6, 17/18. Fernspr. 3993.
Vollkommen renoviert.
8402 **Luise Nees.**

Haben Sie Nur noch kurze Zeit! schon das Neue **Sensations-Programm** des **Circus Henny** gesehen?

Trotz der auf die Hälfte reduzierten Eintrittspreise
EIN PROGRAMM
wie es in Mannheim noch nicht geboten worden ist.

Vorverkauf: Zig.-Gesch. Hoffmann und an den Circuskassen. 8424

Die Aufstellung der Wählerliste für die Wahl der weltlichen Abgeordneten zur Synode betr.

Im Monat November d. Js. soll die Wahl der weltlichen Abgeordneten zur verfassunggebenden außerordentlichen Synode stattfinden. Das Stimm- und Wahlrecht ist durch § 5 der Verordnung vom 15. Juni 1920 durch Ausdehnung auf Frauen und Jugendliche erweitert worden. Zwecks Aufstellung der Wählerlisten fordern wir hiermit die Stimmberechtigten unserer Gemeinde auf, sich binnen 2 Wochen schriftlich bei uns zwecks Aufnahme in die Wählerliste zu melden. Stimmberechtigt sind die im Lande sich dauernd aufhaltenden Israeliten und Israelitinnen, die am Tage der Auflegung der Wählerliste ihr 21. Lebensjahr vollendet haben und der Landessynagoge angehören oder bis zum Abschluß der Wählerliste ihren Beitritt zur Landessynagoge bei uns schriftlich erklären. Der dauernde Aufenthalt im Lande muß mindestens seit 6 Monaten, bei Reichsausländern mindestens seit 3 Jahren, vom Tage der Auflegung der Wählerliste zurückgerechnet, bestehen. Er ist nicht anzunehmen bei Studierenden, Lehrlingen und sonstigen sich für einen Beruf vorbereitenden Personen, deren Eltern außerhalb Badens wohnen. 8449

Mannheim, den 6. September 1922.
Der Synagogenrat:
Max Goldschmidt. Schorsch.

Grössere Partie Kisten
in allen Abmessungen, zu verkaufen.
Cementwerk Leimen. 8450

Uhren u. Schmucksach.
repariert gut und billig
Oskar Solda, Uhrmacher, G 4, 19, 2 Treppen.
Ankauf von Juwelen, Schmucksachen, Uhren u. Zahngebissen. Zahle höchste Preise zur Selbstverarbeitung. 579
Bitte auf Adresse achten.

Detektiv-Institut und Privat-Auskunftei Argus
A. Maier & Co., G. m. b. H.
O 6, 6, Mannheim
Telephon 3305
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- und Zivilprozessen, Heiratsauskünfte. 527

Bestellungen auf Winterkartoffeln
nimmt schon jetzt entgegen
M. Rothweiler, K 4, 5
Telephon 239.

Wer wendet u. repariert Herren-Anzüge? Preisangeb. unter M. W. 42 an die Geschäftsstelle. *9609

Alte Zahngebisse
kauft Mantel, O 3, 2. 642

Statt Karten! *9485
Heinrich Gropp
Regierungsbaumeister
Stefanie Gropp
geb. Wähler
Vermählte.
Mannheim, 7. September 1922.

Ambulatorium
für Haut-, Geschlechts- u. Frauen-Krankheiten.
Gonorrhoe und Syphilis-Behandlung nach rein wissenschaftlicher Methode, ohne Berufsstörung. Sexuelle Schwäche nach Spezialverfahren. Rein wissenschaftliche Behandlung aller Haut-, Blasen- und Frauenleiden. Kosmetik. Blut-, Urin und Sputum-Untersuchung. 575
Dr. med. Mähler
Breitestr. K 1, 10 Mannheim Breitestr. K 1, 10
Sprechst. tägl. 10—6 U. Sonn- u. Feiertag 10—1 Uhr.

Solange Vorrat:
Feinstes Tafelöl 290.—, Schweineschmalz 230.—, Blütenmehl 43.—, Seife (5-St.) 35.—, Seifenpulver 6.50, Zucker, Gemüsenudeln, Weizengrieß, Vollreis, Makkaroni, Haferflocken, Tafelmargarine. *9567
Friedrich Schreckenberger
Pflügersgrundstr. 37 u. Eichelsheimerstr. 38
Telephon 9136.

Beteiligung
tätig von tüchtigem Kaufmann gesucht. Größeres Kapital zur Verfügung. Angebote erb. unter N. H. 53 an die Geschäftsstelle *9553

Herr Dr. med. R. W. [illegible] in R. teilt mit, daß er Obermeyer's in der rauhen Jahreszeit gegen [illegible]
Herba-Seife
angewandt. Das Ekzem heilte ab und die rissige Haut wurde zart und weich. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth.-, Drog.- u. Parfüm. 2370
aufgesprungene rissige Hände

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Offene Stellen

Grosse Maschinenfabrik mit allen Nebenzweigen sucht einen erfahrenen und zuverlässigen 8346

Magazinverwalter

möglichst gelernter Eisenhändler.
Angebote unter A. C. 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wander-Dekorateur

der zugkräftig Haushalt-Fenster dekoriert, **sofort gesucht.**
Angebote unter A. V. 121 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 8428

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen jüngeren, in der **Eisenbranche** (Eisenhändler) gelernten

Angestellten

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbittet: 8483
Draiswerke G. m. b. H. Mannheim-Waldhof.

Wir suchen einen tüchtigen 8412

Schalttafel-Mechaniker

für unseren Schalttafelbau **zum sofortigen Eintritt.**
Badische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft
Reparatur-Werkstätte, Kepplerstraße 37.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Zimmermädchens suche ich **baldigst** ein perfektes

1. Zimmermädchen

gegen hohen Lohn. *9525
Frau Dr. Fritz Reuther, Werderstr. 42.

1 jüngeren *9517
Ausläufer
gesucht. D 2, 2, Laden.

Perfekte
Stenotypistin
bei hohen Bezügen sofort gesucht. Angebote erbet. unter N. K. 55 an die Geschäftsstelle. *9539

Tücht. Schneiderin u. Flickerin
gesucht. *9519
Keussel, Friedr. Karlstr 8.

Haustochter oder geb. Stütze
nicht unter 20 Jahren, sehr ordnungsliebend, in kleinen Haushalt, 3 Pers., **gesucht.**
Familienanschluß. Vorkenntnisse im Haushalt u. Küche erw. Mädchen für grobe Arbeit vorhanden. Angebote unter L. O. 190 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 5533

Mädchen
für kleinen Haushalt bei guter Bezahlung sofort gesucht. *9548
Näh. Kirchenstr. 12.

Braves B6651
Mädchen
für kleinen Haushalt gegen hoh. Lohn gesucht.
Parkring 23 IV. links.

Erfahrenes
Kindermädchen
mit la. langjährig. Zeugnissen, zu 2 Kindern (1 und 3 Jahre) p. 1. Okt. evt. sofort gesucht. Hoher Lohn. Angeb. an *9440
Frau Schwanbeck
Rosengartenstraße 21.

Anständiges
Kindermädchen
sofort zu 15 Monate alt. Knaben tagsüber gesucht. Dienstmädchen vorhand.
Krug, Rupprechtstraße 8, I. *9526

Tüchtiges
Alleinmädchen
in allen Hausarbeit. perf. gesucht. Vorstell. m. Zeugnissen bei Frau **Berg**, Schwetzingerstr. 147. *9541

Gesucht für sofort oder später tüchtiges B6637
Zimmermädchen
bei hohem Lohn, das gut nähen kann. L 15, 5, II.

Alleinmädchen
für sofort gesucht. *9563
Fr. Schieber, Q 7, 16.

Saub. Monatsfrau
täglich 1 bis 2 Stunden gesucht. *9554
Meyer, C 3, 9.

Tücht. Monatsmädchen
für ganze Tage für sof. ges. Vorzustellen zwisch. 2—4 Uhr. Hildastr. 7/8. 6316

Saub. Monatsfrau
für 3 Stunden morgens gesucht. Vorzustellen zw. 2—4 Uhr *9588
Hildastr. 15, II.

Stellen-Gesuche

Privat-Handelsschüler
22 Jahre alt, mit allen einschl. Fächern vertraut, sucht passende Stelle auf Büro. Angebote unter M. X. 43 an die Geschäftsstelle des Bl. *9510

Vertrauensposten
sucht Herr 40 Jahre alt als Portier, Aufseher od. dergl. Kaution kann gestellt werden. *9514
Angeb. unt. N. A. 46 an die Geschäftsstelle.

Fräulein
20½ Jahre, mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, sucht hier passende Stelle.
Gefl. Ang. u. N. B. 47 an die Geschäftsst. *9523

Verkäufe.

Wohnhaus
Bäck., Scheuer, Schweineställe und Garten, Nähe Mannheim, sofort zu verk. Näh. in der Geschäftsstelle.

Neue, [illegible]
Bettstelle
m. Sprungfedermatr. abz. 1—3 Uhr. L 14, 14, 2 St.
Luftheimer. [illegible]

2 neue **Chaiselongue**, 1 gebr. [illegible] preiswert zu verk. *9542
Herzig, K 3, 20, 2. St.

Zu verkaufen:
1 Eßzimmer
in Eiche mit 6 Stühl. u. ein Klubsofa in Gobelin. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *9557

6 massive Tische
(buchen) [illegible] abzugeben. *9580
Gräuleih, S 4, 2.

Verschiedene
T-Träger und Mannesmann-Röhren
Laschen u. Winkeleisen zu verkaufen.
Johann [illegible]
Auto-Hilfsstation-Garage
Rheinhäuserstraße 25.

Einfacher brauner
Wintermantel
Gasherd, Mars., zu verk. [illegible]
Glock, H 4, 23.

Getr. Herren-Beinkleider
u. Frauen-Halbschuhe [illegible] verkauft an Private. [illegible]
Bosser, L 8, 2.

Gasherd zu verkauf. [illegible]
Otto-Beckstr. 10, II. St. *9550

Herrenrad [illegible]
zu verkaufen.
Schaaff, Friedrichsfelderstraße 5, 3. St. [illegible]

Deutscher Schäferhund
1½ Jahr, 1a Stammb., Prachttier, umständehalber preiswert abzugeben. [illegible]
Neckarau, [illegible] *9531

Heirat.

Welcher geb. älterer Herr von 50 J. an, in gesich. Lebensstellg. möchte einer geb. Frau von [illegible] Aeußern, [illegible] bessere Möbelausstattung [illegible] vermögend, [illegible] zu einer harmonischen

Ehe

reichen? Zuschriften unter N. O. 59 an die Geschäftsst.

Bäckermeister [illegible] schäft, 32 Jahre alt, [illegible] wünscht vermög. Fräulein zwecks baldiger

Heirat

kennen zu lernen. [illegible] bild erwünscht.
Zuschr. u. N. P. 60 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Vermischtes.

Aelterer Kaufmann
sucht Nebenbeschäftigung. [illegible] eigenes Büro u. Schreibmaschine vorhanden. [illegible] Angebote unt. N. J. 54 an die Geschäftsst. d. Bl. [illegible]

Werkzeugschlosser
sucht **Nebenbeschäftigung.**
Angeb. u. K. J. 60 an die Geschäftsst. d. Bl. [illegible]

Fräulein sucht für die Abendstunden [illegible] **Beschäftigung.**
Gefl. Ang. u. N. M. 57 an die Geschäftsstelle. *9543

Bess. Fräulein
findet in Heidelberg [illegible] Kost u. beste Behandlung. Angebote unter N. Q. 61 an die Geschäftsst. [illegible]

Großer [illegible]
Schäferhund entlaufen.
Gegen hohe Belohnung abzugeben. *9562
H 5, 4, part.